Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 518. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 6. November 1866.**

Breslau, 5. November.

Ueber das Vorgehen Preußens nach dem Kriege sagt das Wochenblatt des Nationalvereins:

Während die Berliner Politik die preußischen Erfolge auf dem Schlachtfelde für ihre politischen und militärischen Zwecke möglichst gründlich ausbeutet, ist sie sichtlich bestrebt, in Haltung und Sprache dem unterlegenen Theil gegenüber die größte Schonung zu üben. Diesem Geist der Mäßigung entspricht in sehr erfreulicher Weise der Ton der preußischen Presse und die preußische Volksstimmung. Die Selbstüberhebung, welche man sonst dem Preußenthum, und nicht mit Unrecht, zuschrieb und die z. B. in der wirklich anstößigen Uebertreibung sich laut machte, mit welcher ihrerzeit die Erfolge des dänischen Krieges gefeiert wurden, ist seit den Siegen in Böhmen verstummt. Mit dem großen und gerechten Stolz auf die Thaten des Heeres verbindet sich eine Bescheidenheit, welche dieser Thaten würdig ist. Die preußische Ruhmredigkeit ging ohne Zweifel hauptsächlich aus dem Bewußtsein hervor, daß die Ansprüche Preußens größer seien als seine Leistungen; die Kluft zwischen Wollen und Können sollte durch pomphafte Redensarten überbrückt werden. Mit der ersten großen Kraftanstrengung und dem ersten großen Erfolge nun ist ein augenscheinlicher Wechsel in der Verfassung des preußischen Volksgeistes vor sich gegangen. Der preußische Ehrgeiz hat eine zu reele Befriedigung gefunden, als daß er noch der schmeichelnden Selbsttäuschungen bedürfte, in denen er früher Ersatz für das suchte, was ihm fehlte. Preußen würde sich heute schämen, mit seinen Siegen zu prahlen. Den eigenen Ruhm durch ein aufschneiderisches Selbstlob zu verkleinern, überläßt man den Franzosen.

Einzelne Versündigungen gegen „dieses Gesetz der Mäßigung, welches der preußische Geist unbewußt sich selbst gegeben", werden dann gerügt, besonders in manchen Aeußerungen der Berliner ministeriellen Presse, „die in den jüngsten Erfolgen Preußens keinen hinreichenden Grund zur Mäßigung ihres Tons gegen die einheimischen Gegner der Regierung und die auswärtige Opposition gegen die deutsche Verfassungspolitik des Herrn v. Bismarck findet".

Die Ernennung des Herrn v. **Beust**, die nunmehr officiell durch Handschreiben des Kaisers erfolgt ist, wird noch einige Zeit auf der Tagesordnung bleiben. Heute spricht sich die „Kreuzz." über diesen neuesten und sonderbarsten aller Acte der österreichischen Regierung in folgender Weise aus:

Wir kennen Herrn v. Beust, wir kennen seinen guten Willen — wir kennen aber auch seine Leistungsfähigkeit. Er hat bis jetzt noch Alles verdorben, was er in die Hand genommen hat — so wird man in Wien hoffentlich bald zu der Erkenntniß kommen, daß man durch die Ernennung des Herrn v. Beust uns weder geschreckt noch geärgert, sondern lediglich sich selbst ein für den Gegner sehr erfreuliches Armuthszeugniß ausgestellt hat.

Daß Sachsen, welches eine solche Maßregel um jeden Preis hätte verhindern müssen, am härtesten davon betroffen wird, versteht sich von selbst. Hr. v. Beust als auswärtiger Minister in Wien kann in Sachsen kaum etwas Anderes bedeuten, als die nicht mißzuverstehende Aufforderung an Preußen, überall auf seiner Hut zu sein und ohne Rücksichten dafür zu sorgen, daß die intriguante Hand aus Wien überall nur preußischen Bajonnettspitzen begegne.

Was Herrn v. Beust selbst anlangt, so ist derselbe bereits so lange geheimer österreichischer Minister gewesen, daß er es wohl verdient, endlich auch öffentlich als solcher anerkannt zu werden. Schon seit Jahren hat dieser Herr weder sächsische noch deutsche, sondern — zum Glück mit mehr Selbstgefälligkeit als Geschick — lediglich österreichische Politik getrieben. So ist es nur die natürliche Consequenz und der Lohn seiner bisherigen Thaten, daß man ihm nunmehr in Wien dies officielle Zeugniß ausstellt.

Seine Stellung im Innern Oesterreichs kennzeichnet die „Kreuzz." mit folgenden Worten:

Was uns an dem neuen Minister ausnahmsweise gefällt, das ist der Umstand, daß er seine Laufbahn wiederum mit Programmen und Denkschriften eröffnet. Ein Politiker, der im Voraus die Glocke seiner zukünftigen Thaten ist, — der ist kein Staatsmann, sondern ein doctrinärer Phrasenmacher.

Daß Herr v. Beust auch im Innern Oesterreichs nicht auf Rosen gehen wird, ist klar genug. „Protestantischer Diener einer jesuitischen Camarilla", — so nennt ihn ein süddeutsches Blatt: und das wäre schon an sich kein leichter Dienst. Aber die alte österreichische Aristokratie ist auch niemals sehr geneigt gewesen, einigermaßen compromittirte fremde Barone mit besonderer Hochachtung zu behandeln.

Eins dieser Progamme, mit denen der neue Minister des österreichischen Kaiserstaates debutirt, haben wir im Mittagblatt mitgetheilt; es betrifft die auswärtige Politik und predigt natürlich Frieden mit Preußen. Die zwar sehr triviale, aber zugleich sehr bezeichnende Antwort darauf giebt die Berliner Malice: „Was ich mir davor koofe." Ein anderes Schriftstück — red- oder schreibselig war ja Herr v. Beust immer — bringt die „Wien Abendp." als Programm für die innere Politik. Wir verschonen unsere Leser damit; es ist eine wahre Musterkarte von ausgesucht unklaren und zweideutigen oder alles Mögliche bedeutenden Phrasen. Was daran ist, werden die Leser am besten aus folgendem Briefe unseres Wiener ***-Corresp. erkennen, welcher, anknüpfend an die Hoffnungen, die nach unserer vor einigen Tagen ausgesprochenen Ansicht die Deutschen in Oesterreich auf Herrn v. Beust setzten, folgendermaßen schreibt:

*** **Wien**, 3. Novbr. Machen Sie sich lustig so viel Sie wollen über die Hoffnungen, die wir hier auf den „Urteutschen", den „Protestanten" Beust gesetzt, Sie sind eben noch nie in der Lage eines Menschen gewesen, der beim Ertrinken die Hand nach einem Strohhalme ausstreckt. Mit unserer ci-devant deutschen Großmacht aber ist es so weit gekommen, daß wir jetzt schon hier in Wien die Fahrpläne an den Bahnhöfen auch in czechischer Sprache haben! Nicht wahr, ein recht erbauliches Specimen für einen Staat, der in Frankfurt das Bundespräsidium geführt? Heute Abend nun bringt uns allerdings die „Wiener Abendpost", das Organ des Staatsministers, das Programm des reconstruirten Ministeriums, genau in demselben Style abgefaßt und demselben Gedankengange huldigend, wie alle jene „Lehrmeinungen", mit denen das amtliche Blatt uns seit dem Erlasse des Septemberpatentes aufwartet. Danach bleibt nur die eine Frage an das Schicksal noch übrig: versteht Beust so absolut gar nichts von unseren inneren Fragen, daß er nicht eine Ahnung davon hat, was dies Belcredi'sche Manifest bedeutet? oder ist er gleichzeitig so schlecht, daß er dem Staats-Minister bei seinem slavisch-jesuitischen Kreuzzuge gegen die Verfassungstreuen in Oesterreich die Schleppe mit Bedacht trägt — und so albern, daß er meint, sich auf solche Weise im Besitze seines Portefeuilles halten zu können? Hören und staunen Sie! „Die letzten erschütternden Ereignisse haben die Regierung in ihrer Ueberzeugung nicht zu beirren vermocht; sie findet in denselben nur eine Mahnung zur beschleunigten Verfolgung der betretenen (freien) Bahn." Soll man darüber lachen oder weinen? Folgt dann das allbekannte Gerede von der Heiligkeit des „legitimen Rechtes" und von dem Abscheu des Ministeriums vor „Rechtsverwirkungstheorien" — in welchem Respecte und Abscheu aber die Rechte der Deutsch-Oesterreicher und die Februarverfassung so wenig mit einbegriffen sind, daß sie in dem ganzen Artikel auch nicht mit Einer Silbe erwähnt werden. Auf das ... Octoberdiplom, als ob es niemals einen Reichsrath gegeben, werden wir mit unseren Ansprüchen verwiesen!!! Dies Diplom aber perhorrescirt jedweden ernsthaften Constitutionalismus mit solcher Entschiedenheit, daß es den Erblanden als Crême ihres Parlamentarismus einen consultativen Reichsrath von vollen fünfzig Mann (!!) verehrt, welche die gemeinsamen Angelegenheiten der cisleithanischen Reichshälfte nach des Grafen Thun dem Rundschauer der „Krzztg." abgelauschter „constitutioneller Methode" in echter Gaugrafen-Manier erledigen würden. Bisher also ist Beust's Eintritt ins Cabinet vollständig spurlos vorübergegangen; ja, er hat den Staatsminister und die Sistirungspolitik befestigt und gekräftigt. Darauf, daß der thüringische Baron jetzt aller Welt durch seine Intimen zuraunen läßt, man möge ihm nur ein Vierteljahr Zeit lassen (pas plus que ça) gebe ich heute keinen Pfifferling mehr, nachdem dieselben Herren Jeden, der nur die Möglichkeit aussprach, „ihr" Beust könne unter Belcredi ein Portefeuille annehmen, wie einen Gotteslästerer behandelten. Jetzt freilich haben sie Farbe gewechselt: Beust müsse sich erst orientiren und fest in den Sattel setzen; er sei gegenwärtig noch außer Stande, die 19 Landtage zu lenken, die binnen vierzehn Tagen eröffnet werden; Belcredi jetzt stürzen, wäre daher ein Unsinn gewesen, weil damit die Action in der Verfassungsfrage abermals hätte vertagt werden müssen; die Landtage müßten ihm helfen, den Staatsminister beseitigen u. s. w. Lauter Larifari, wem die Trauben zu hoch hängen! Der Mann ist froh, sein eigenes Schäfchen ins Trockene gebracht zu haben!

Das ist die Hauptsache und das die ganze Bedeutung des Ministerwechsels. Um nun zur Contumacirung der verhaßten Deutschösterreicher Luft zu bekommen, wird das Dioskurenpaar Beust und Belcredi Alles aufbieten, um Ungarn den Mund zu stopfen, und zu diesem Zwecke das Deak'sche Elaborat über die Gesammtstaats-Angelegenheiten annehmen — mit den drei Vorbehalten: Aufrechthaltung der Reichseinheit bezüglich des Staatsschuldenwesens und der Heeresergänzung, sowie Anordnung von Vorkehrungen, daß die Selbstständigkeit des Steuerwesens und der indirecten Abgaben nicht zur Wiederherstellung der Zollschranken führt. Nun, so leicht wird der Landtag weder auf sein Rekrutenbewilligungsrecht verzichten, noch die Staatsschuld anerkennen!

Das **Attentat** ist — wie uns derselbe Corresp. aus Wien schreibt — doch keineswegs so auf die leichte Achsel zu nehmen, wie die czechischen Blätter es thun. Einerseits wird darauf hingewiesen, daß der Vorfall am Abende vor jenem Conseil erfolgte, worin Beust's Berufung sanctionirt ward, und daß diese bei den Nationalen und Jesuiten eine (wie es scheint sehr überflüssige) Berserkerwuth hervorgerufen — andererseits behauptet man, der Engländer Palmer stecke tief in Schulden. Also tiefverzweigter Hochverrath? oder kecke Mystification eines Desperado?

Die bisherige Session des **italienischen Parlaments** ist am 31. v. Mts. durch königliches Decret geschlossen worden; an demselben Tage sind aber auch die Wahlen in Venetien auf den 25. November ausgeschrieben worden, so daß die neue Session sogleich nach Neujahr beginnen kann. — Was die auffallend günstige Haltung der Geistlichkeit in Venetien bei Gelegenheit der Abstimmung betrifft, so stellt insbesondere die „Nazione" die Vermuthung auf, daß der Clerus entsprechende Instructionen von Rom aus erhalten habe. Zugleich aber findet das Blatt es mindestens möglich, daß man in Rom durch eine freundliche Haltung in Venetien sich wenigstens einen Weg hat öffnen wollen für die Versöhnung, falls dieselbe sich als unbedingt nothwendig erweisen sollte. In wie weit eine solche Absicht nach den Allocutionen, welche inzwischen erfolgt sind, noch für wahrscheinlich gelten könne, ist wenigstens uns nicht erfindlich. Von anderer Seite constatirt man indeß, daß der Einfluß der Geistlichkeit mehr und mehr schwindet und man knüpft daran die Hoffnung, daß die Schule sich baldigst von der Kirche emancipiren werde. In der That sind die Schulverhältnisse Italiens auch entsetzlich im Argen; die amtlichen Berichte constatiren, daß von 21,776,950 Italienern 16,999,651 weder lesen noch schreiben können und daß während des letzten Jahres nur 1,314,938 Kinder die öffentlichen Unterrichtsanstalten besuchten, d. h. 6,04 pCt. Die löblichste Ausnahme von der allgemeinen Theilnahmlosigkeit in dieser Richtung macht vornämlich Turin, das seinen Schuletat seit 1847 von 40,000 auf 550,000 Lire erhöht hat. Es besuchen in Folge dessen nahezu 13 pCt. der Turiner Bevölkerung die öffentlichen Lehranstalten.

Wie die uns freilich erst im Auszuge vorliegenden päpstlichen Allocutionen beweisen, ist die Behauptung des „Corriere italiano", daß in Rom die Transactions-Partei Siegerin geblieben und daß bereits ein Unterhändler in Florenz sei, mit dem Vegezzi als italienischer Bevollmächtigter nach Rom reisen werde, nicht glaubhaft. Vielmehr ist es unzweifelhaft, daß dort diejenige Partei den Sieg davongetragen hat, welche jede Versöhnung mit Italien zurückweist. Uebrigens wird die Stimmung daselbst mit jedem Tage kritischer. An den Grenzen des Kirchenstaates werden starke Truppenkörper zusammengezogen, welche ebenfalls den Schluß gestatten, daß man im Vatican entschlossen sei, eher das Aeußerste zu wagen, als nachzugeben. Das geheime Consistorium selbst, in welchem die beiden Allocutionen verlesen wurden, befaßte sich übrigens nur mit der Heiligsprechung des Paolo della Croce als Missionär und Märtyrer, sodann mit der Wahl des Bischofs von Spalato und verschiedener geistlichen Hirten in England.

Unter den jüngsten Mittheilungen aus **Frankreich** ist jedenfalls der Sensations-Artikel am bemerkenswerthesten, welchen die von Herrn Mirès den clericalen Interessen zur Verfügung gestellte „Presse", die sich durch besondere Feindseligkeit gegen Preußen auszeichnet, über eine angebliche preußisch-russische Allianz gebracht hat. Man erkennt in demselben entschieden nur einen auf Berlin berechneten Pulsfühler und sogar die „France" hat sich mit der Erklärung beeilen zu müssen geglaubt, daß in keinem politischen Kreise etwas von dem verlautet, was die „Presse" als eine Thatsache anführt. Von der letzteren ist es durchaus kein Geheimniß, daß sie für Antonelli und Metternich arbeitet und es konnte daher auch nicht überraschen, wenn sie es auch für Herrn v. Beust thut. Was diesen selbst betrifft, so ist man in Paris zuvörderst über die Protestantisirung des Concordats-Kaisers verwundert und schüttelt nicht minder den Kopf zu den Versicherungen des protestantischen Sachsen, daß er als Minister Franz Joseph's mit Preußen im besten Einvernehmen zu leben sich vorgenommen habe. Was aber Frankreich anbetrifft, so versichert die „France" als Organ der katholischen Hofpartei, Herr v. Beust sei ihr höchst sympathisch, da dieser Minister in Dresden „fünfzehn Jahre lang nicht aufgehört habe, die Politik im Sinne einer beständigen Freundschaft mit Frankreich zu führen und nichts berechtige, eine Veränderung seiner Ideen in der neuen Laufbahn anzunehmen". Wie sehr übrigens jene ganze enge Allianz zwischen Preußen und Rußland in das Gebiet der leeren Hypothesen gehört, ist schon daraus zu ersehen, daß augenblicklich gar keine Katastrophe im Orient bevorsteht und daß also gar kein Grund vorhanden ist, sich schon jetzt in dieser Beziehung näher zu engagiren. Uebrigens kann die Abrüstung der preußischen Festungen Mainz, Saarlouis u. s. w. in Paris eines guten Eindruckes nicht verfehlen und raubt den gegen Preußen hetzenden orleanistischen und clericalen Blättern wieder einen Grund zu ihrer Polemik.

Die **englische** Presse beschäftigt sich gegenwärtig sehr eingehend mit der Thätigkeit des Hrn. Bright für die Parlamentsreform. Seine neulich in Dublin gehaltene Rede wird im „Star", wie zu erwarten, als erschöpfende Darstellung der Lage Irlands gepriesen, während die „Post" kaum ein gutes Härchen daran läßt und wegen dessen, was er über eine wünschenswerthe parlamentarische Commission zum Verkaufe irischer Güter geäußert hat, ihn des revolutionären Strebens beschuldigt, bei jeder Gelegenheit in die Begriffe des Eigenthumsrechtes Bresche zu schießen. — Der „Globe", der seit seinem Parteiwechsel sich stark auf das Versschmieden legt, benutzt heute ein Spott-Gedicht auf Bright, den „Communisten". Diese Art von Polemik, welche leider auch bei uns in Deutschland noch hier und da Anhänger zählt, ist freilich die bequemste von allen.

Nach den neuesten, dem „Fr. J." zugegangenen Nachrichten haben sich in den **Niederlanden**, was seit Jahren nicht mehr der Fall war, am 30. v. M. am Scrutinium für die Wahlen der Zweiten Kammer ⅞ der Wähler betheiligt. Der Meinung des gedachten Blattes zufolge bleibt der Sieg dem gegenwärtigen Ministerium. Bis jetzt, sagt dasselbe, sind 24 Conservative, 23 Liberale und Herr Keuchenius, der feudale Deputirte, erwählt, dessen Motion die Veranlassung der Krisis war. Unbekannt sind noch fünf Districte, wo die Conservativen nur einen Candidaten verlieren und mehrere gewinnen können und werden. Außerdem finden 19 Ballotagen statt. Die Liberalen werden einen schweren Stand haben und in vielen Orten unterliegen. Die Niederlage der Thorbeckianer und Puteraner besteht darin, daß bis jetzt nicht allein von den 39 Deputirten, welche für die Motion des Herrn Keuchenius gestimmt, nur 17 wiedergewählt sind, sondern auch in dem Umstande, daß 5 liberale Deputirte bereits durchgefallen, worunter Herr C. van Heemskerke, der Deputirte Amsterdams und Chef der van Put'schen Partei, und Herr Duillert in Zuitphen, der stete Candidat der Thorbeckianer für die Präsidentschaft der Zweiten Kammer. Die Kammermajorität ist zur Stunde bereits dem gegenwärtigen Cabinet gesichert.

Deutschland.

= **Berlin**, 4. Nov. [Die Abreise des Kronprinzen. — Die Stimmung in Sachsen. — Wohlthätigkeit. — Das Lehrer-Dotations-Gesetz.] Die Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen in St. Petersburg wird 14 Tage währen; somit kehrt der Kronprinz zum Friedensfeste noch nicht nach Berlin zurück, wie es ursprünglich hieß. Vor seiner gestern Abend erfolgten Abreise hatte der Kronprinz noch eine lange Unterredung mit Sr. Majestät dem Könige. — Die Nachrichten, welche über die Stimmung in Sachsen eingehen, lauten nicht eben erfreulich; man hofft indessen eine günstige Rückwirkung von dem guten Verhältniß zwischen sächsischen und preußischen Truppen auf die Bevölkerung. Jenes Zusammenhalten der Soldaten ist als eine Folge der üblen Erfahrungen anzusehen, welche die sächsischen Truppen, namentlich die Offiziere, in Oesterreich gemacht haben. Man glaubt hier zu wissen, daß der sächsische Hof selbst entschieden gegen die demonstrative Haltung der Bevölkerung eingenommen und dagegen anzukämpfen bemüht ist. Ob General v. Bonin die energische Hand ist, deren es hier bedarf, wird sich bald zeigen; die Angaben übrigens, wonach der Kronprinz von Sachsen unter dem General in den Jahren 1848 und 49 in Schleswig-Holstein gekämpft haben soll, beruhen auf Verwechselung mit dem verstorbenen General und Vorgänger des Herrn v. Roon im Kriegsministerium v. Bonin. — Bei der Abtheilung des Kriegsministeriums für das Invaliden-Wesen gehen noch fortdauernd Liebesgaben für die Verwundeten des letzten Krieges und die Hinterbliebenen der in demselben gefallenen Militärs ein. So hat die National-Invaliden-Stiftung, welche unter dem Protectorat Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen steht, neuerdings erst die Summe von 2000, der Seconde-Lieutenant Stumm vom 7. Landwehr-Ulanen-Regiment 1000 Thlr. für diese Zwecke überwiesen. Andererseits aber regt sich unermüdlich die Privat-Wohlthätigkeit in wahrhaft rührender Weise. Wo sich in den Straßen Verwundete zeigen — und man sieht solche jetzt ziemlich viele — strömt das Publikum aller Stände herbei, um die Unglücklichen reich zu beschenken. — Die Angabe über die bevorstehende Einbringung des Lehrer-Dotations-Gesetzes bei dem Landtage wird von sonst gut unterrichteter Seite mit dem Bemerken bezweifelt, daß allerdings der Entwurf zu einem solchen Gesetze vorliege, dagegen gerade in diesem Augenblick schwerlich eingebracht werden möchte, wo die Ungleichheit der Verhältnisse in den alten und neuen Landestheilen Schwierigkeiten bietet, welche zuvor zu beseitigen sind.

⊡ **Berlin**, 4. November. [Zur Entstehungsgeschichte des Indemnitätsverlangens. — Aus dem ersten Wahlbezirke.] In einigen Blättern tauchte neulich die Notiz auf, der Abg. Twesten sei betheiligt gewesen bei der Abfassung des Passus in der letzten Thronrede, welcher das Indemnitätsverlangen ausspricht. Diese Nachricht fand dann ein officiöses Dementi, welches darauf hinwies, daß die Thronrede gar nicht hier, sondern im Hauptquartiere entworfen worden sei. Das mag durchaus richtig sein, daneben bleibt aber etwas Richtiges auch an der erstern Notiz bestehen, was seinerzeit in weiteren Kreisen auch bekannt wurde, seinen Weg in die Presse aber unter den Donnern des böhmischen Feldzuges verloren hat und der nachträglichen Constatirung als Beitrag zur innern Geschichte dieses Jahres und seiner Wendungen wohl werth ist. Es mag in der ersten Hälfte des Juni gewesen sein, jedenfalls zu einer Zeit, wo man hier in den bestimmenden Kreisen sich über den Ernst der Lage bereits sehr klar war — so berichtet unser Gewährsmann — als der Abg. Twesten eine in entgegenkommendster Form gehaltene Einladung zu einem Besuche des Grafen Bismarck erhielt. Er kam derselben nach und ein eingehendes Gespräch entspann sich über den innern Conflict und die Wege, ihn zu beseitigen. Dasselbe führte soweit zu einem Verständniß, daß Herr Twesten aufgefordert wurde, eine Formel aufzustellen, welche das Ministerium zur Aufnahme in die Thronrede empfehlen könne und die zugleich die Aussicht gewährte, im Abgeordnetenhause die Bildung einer Compromiß-Partei anzubahnen. Dies geschah, im Ministerrathe erhob sich kein Widerspruch dagegen und auch der König gab seine Zustimmung unter der Voraussetzung, daß von dem Versuche, daß an der Reorganisation etwas rückgängig gemacht werde, Abstand zu nehmen sei. Ob Herr Twesten noch Anlaß erhalten hat, sich über diese Voraussetzung zu äußern, ob er der Hoffnung war, daß dieselbe von einer Majorität des Hauses erfüllt werden könne, darüber schweigt unser Bericht — inzwischen haben die Ereignisse die Mühe über sich genommen, dem beiderseitigen Verständniß zu Hilfe zu kommen und für die neu sich bildende Partei wenigstens wird man das Wort des Abg. Lasker wohl als

Programm betrachten können, daß er jetzt nicht mehr die Verantwortung übernehmen möge, gegen das neue Heerwesen einen Einwand zu erheben. Wir geben diese Mittheilung, wie sie uns von glaubwürdiger Seite zukommt, mit dem Wunsche, daß das etwa Irrige derselben seine Berichtigung finden möge, da es von geschichtlicher Bedeutung ist, zu constatiren, daß es nicht die Erfolge des Krieges gewesen sind, welche die Regierung zu dem ersten Schritte der Versöhnung bewogen haben, sondern daß entweder der Eindruck des innern Zerwürfnisses allmälig ein so durchgreifender geworden war oder daß die Aussicht auf den auswärtigen Krieg zur vorherigen Herstellung des innern Friedens gerathen hat.*) — Im 1. hiesigen Wahlbezirke haben gestern die Vorberathungen zur Nachwahl begonnen. Da die hervorragendsten von den Unterzeichnern der „jungpreußischen" Erklärung, nämlich die Herren Lette, Lasker, Michaelis, Reichenheim, Twesten, von Hennig, zugleich Wahlmänner dieses Bezirkes sind, so ist der Wunsch sehr natürlich, in diesen Wahlen einen Ausdruck der Zustimmung zu jener Erklärung zu erlangen, und in diesem Sinne erweist die „Nat.-Ztg." heute diesen Vorversammlungen die Ehre eines Leitartikels. Schwerlich wird es indessen zu der dafür nothwendigen Klärung der Ansichten kommen, da nächsten Sonnabend bereits die Wahl ansteht und bis dahin noch, wenn es nach dem Wunsche der Versammlung geht, acht oder neun Candidaten zu hören sind. Was von bekannteren Abgeordneten bei den letzten allgemeinen Wahlen verunglückt ist, das hat man vorgeschlagen und in der nächsten Versammlung sind noch neue Vorschläge zu erwarten, man kündigt u. A. noch Hrn. v. d. Leeden und den Stadtrichter Hiersemenzel an. Kerst, der gestern sprach — und zwar, formell betrachtet, besser denn jemals — hat Eindruck gemacht durch die scharfe Polemik, die er gegen die „Elasticität der Geister" und unter dieser Firma gegen die obengedachte Erklärung richtete, aber dieser Eindruck wird schwerlich ihm zu Gute kommen, da dieselbe Partei, um deren Beifall er damit wirbt, Herrn Kerst seit den Frankfurter Tagen von 1848/49 nicht zu ihren Lieblingen zählt. Ein nicht zu mißachtendes Zeichen bleibt es endlich, daß die gestrige Versammlung nur von etwa 200—250 Wahlmännern besucht war, während der Bezirk deren über 600 zählt, und daß der frühere, wahrscheinlich auch jetzt festgehaltene Candidat der bei jenen Vorversammlungen nicht vertretenen Conservativen, Bankpräsident Dechend, auch unter den Altliberalen — bis auf die Färbung Lette hin — Freunde zählt und auch z. B. von der „Börsen-Zeitung" entschieden protegirt wird.

[Der Abgeordnete Harkort] veröffentlicht in der „Rh. Ztg." folgende Erklärung:

„Einige Mitglieder des linken Centrums des Abgeordnetenhauses sind der Erklärung von Aegerter und 24 Genossen beigetreten; meine Freunde in dieser Fraction und ich begreifen die Handlung, allein wir billigen sie nicht.

Auch wir werden die auswärtige Politik des Ministeriums künftig unterstützen, insofern sie den Volksrechten, den Kräften der Nation und dem Staatswohl entspricht. Wir behalten uns indessen die reifliche Prüfung vor; wir sind nicht gesonnen, das Steuerbewilligungsrecht zum Voraus zu verpfänden. Die Nation hat, bevor sie neue Opfer bringt, das theuer erworbene Recht: Zug um Zug den Gegenwerth der Leistungen gegen den äußeren Feind durch Herstellung und Erweiterung der Freiheiten im Inneren vergolten zu sehen. Nicht darin erblicken wir die dauernde Versöhnung, daß nur der eine Theil giebt und der andere allein nimmt, sondern daß Jedem ehrlich das Seine werde!

Der Wahlspruch des Herzogs Bogislaw von Pommern war: „Grad zu trifft am besten!"

Wozu die Verschleierung durch eine Zwitterstellung, welche den Herren in Bezug auf ihre Vergangenheit noch manche Verlegenheit bereiten wird? Die innere Politik ist untrennbar von der äußeren; der Friede im Innern sichert den Frieden nach außen.

Das Recht dauert länger als die Befangenheit des Siegesrausches!

Am 2. November 1866. Friedrich Harkort.

[Vor dem I. Criminalsenat des königl. Obertribunals] wurden gestern folgende Processe verhandelt: 1) Der Landrath des Strasburger Kreises, von Young, war wegen gesetzwidriger Freiheitsberaubung und wegen Beleidigung des Abgeordneten von Hennig, des Gutsbesitzers Herms und des Beigeordneten im Landrathsamt Vogel angeklagt worden und von dem Strasburger Kreisgericht in Bezug auf die Freiheitsberaubung freigesprochen, dagegen der öffentlichen Beleidigung der genannten Herren schuldig erachtet und zu 25 Thlr. Geldbuße verurtheilt worden. Das Appellationsgericht zu Marienwerder hatte das erste Urtheil bestätigt und von Young darauf die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Dem Antrage des Oberstaatsanwalts Hartmann entsprechend, wies der Senat die Nichtigkeitsbeschwerde zurück. 2) Bei der erstinstanzlichen Verhandlung dieses Processes hatte der Landrath von Young den in seiner Sache als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungirenden Staatsanwalt Meyer in einer jedes Maß des ihm zur Seite stehenden Rechts der Vertheidigung überschreitenden Weise angegriffen, indem er von „Sophisterei", „Excessen des Staatsanwalts", „Aufwendung schlechter Mittel zum Zweck" u. dgl. gesprochen. Dieserhalb angeklagt, war er zu 50 Thlr. Geldstrafe verurtheilt worden. Der Senat hat auch in dieser Sache die Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen.

[Eine eben in Ahn's Verlagshandlung in Köln erschienene Broschüre „Preußen und Frankreich"] stammt aus der Feder eines Nichtdeutschen, welcher vom internationalen Standpunkte aus sowohl das Lavalette'sche Rundschreiben, wie die europäische Nothwendigkeit eines starken Deutschland bespricht. Der Nichtdeutsche sagt uns Deutschen allerdings derbe Wahrheiten, aber gerade aus Liebe zu Deutschland. Er will, daß das Volk der Denker und Dichter auch Führer in europäischer Politik der Zukunft werde

Königsberg, 30. Octbr. [Zeugeneidliche Vernehmung.] Montag den 29. d. Mts., sollte Eduard Sack auf Requisition des Staatsanwalts Dr. Tuchen in Gumbinnen von dem hiesigen Untersuchungsrichter zeugeneidlich darüber vernommen werden, ob er die unter dem Titel: „Der Krieg" und „Der Landtag", mit dem Zeichen —a— versehenen Artikel in den Nummern 29, 30, 31, 36, 37 und 38 des „Bürger- und Bauernfreund" von diesem Jahre verfaßt und der Redaction des genannten Blattes habe zugehen lassen. Ferner sollte Sack darüber ein Bekenntniß ablegen und dieses mit einem Eide bekräftigen, ob die von ihm verfaßten Artikel im „Bürger- und Bauernfreund" unter —a— veröffentlicht zu werden pflegen. Sack fand es nicht für gerathen, die von dem Staatsanwalt Dr. Tuchen in Gumbinnen gewünschte und durch einen Eid zu erhärtende Auskunft zu geben, weil er fürchten zu müssen glaubte, daß auf Grund derselben jetzt oder später gegen ihn strafrechtlich eingeschritten werden könnte. Selbst wenn der Staatsanwalt Dr. Tuchen in Gumbinnen erklärte, daß die angeführten Artikel nichts Strafbares enthielten, also auch nicht incriminirt wären, so müsse er doch die zeugeneidliche Aussage verweigern, da ihm eine solche Erklärung durchaus keinerlei Garantie für die Zukunft böte. Dem Obigen fügt die „K. N. Z." aus zuverlässiger Quelle noch Folgendes hinzu: Der Vorsteher der Krausenek'schen Buchdruckerei in Gumbinnen ist zeugeneidlich über die Mitarbeiter am „Bürger- und Bauernfreund" vernommen worden, und besonders, ob Sack in Königsberg Mitarbeiter sei. Namentlich sollte durch diese Vernehmung festgestellt werden, ob Letzterer der Verfasser der oben angeführten Artikel sei und ob überhaupt die von demselben verfaßten Artikel mit —a— bezeichnet würden. Der Vorsteher der Krausenek'schen Buchdruckerei, Herr M. Böhme, vermochte die gewünschte Auskunft nicht zu geben. Wahrscheinlich ist nun in Folge dessen dasselbe Verfahren gegen Sack beliebt worden.

Angerburg, 27. Oct. [Ein Vortrag v. Saucken-Tarputschens.] Heute hielt hier der Abgeordnete v. Saucken-Tarputschen vor seinen Wählern einen Vortrag über die politische Lage und motivirte seine Abstimmungen in der vergangenen Session. Zunächst entwarf er in kurzen Zügen ein Bild von den großartigen Ereignissen, die zwischen der Auflösung des Abgeordnetenhauses und dem Zusammentritt des neuen Hauses liegen. Man müsse eingestehen, daß das Volk, wiewohl ein großer Theil vor Ausbruch des Krieges noch entschlossen gewesen sei, durch Verweigerung von Geldmitteln eine Aenderung des Systems zu erzwingen, nach Beginn des Krieges theils für unbedingte Bewilligung sich ausgesprochen, theils vertraut habe, die Abgeordneten würden den Weg finden, Geld zu bewilligen, ohne den Rechten des Volkes etwas zu vergeben, für welche die liberale Partei vier Jahre gekämpft hatte. Dieses Vertrauen zu rechtfertigen, sei Aufgabe der Abgeordneten gewesen. Der Indemnitätsertheilung, durch welche der Conflict beendigt werden sollte, hätte eine wirkliche Ausgleichung der Gegensätze und eine Vereinbarung über die streitigen Fragen vorhergehen müssen; das Entgegenkommen der Regierung sei aber leider nur ein scheinbares gewesen, sie habe an der alten Ansicht festgehalten, daß der Regierung die Entscheidung über die Nothwendigkeit einer Ausgabe zustehe: halte sie eine Ausgabe für nothwendig im Interesse des Landes, so müsse und würde sie dieselbe machen, entweder auf Grund der Verfassung unter Zustimmung des Landtages oder auf Grund eines Nothrechts ohne geschriebenes Recht. Das Entgegenkommen habe allein darin bestanden, daß die Hoffnung ausgesprochen worden, es werde künftig immer eine Verständigung zwischen Landtag und Krone stattfinden; dabei würde auf den guten Willen beider gerechnet, die Wiederkehr des Conflicts in keiner Weise verhindert. Indem Herr v. Saucken gegen die Indemnitätsertheilung gestimmt habe, habe er ausdrücken wollen, daß diese Form des Friedensschlusses ihm nicht genüge, daß er gern zum Frieden habe beitragen wollen, wenn nach Aenderung des Regierungssystems, nach wirklicher Anerkennung des Budgetrechtes Garantien dafür geboten wären, daß nicht bei der ersten Position des nächsten Etats der Streit wieder ausbreche. — Nachdem die Majorität die Indemnität ertheilt habe, sei für die Verausgabung der Gelder von 1862 bis Ende 1866 ein gesetzlicher Boden geschaffen. Man habe nunmehr alle Fragen sachlich prüfen müssen, während früher an sich nützliche Ausgaben verweigert werden mußten, weil der Finanzverwaltung der gesetzliche Boden fehlte. Die Stellung der liberalen Abgeordneten zum Ministerium sei vollkommen geändert, man habe zustimmen, Geld bewilligen müssen, wo man mit dem Zweck übereinstimmte. — Der Annexionsvorlage habe Herr von Saucken gern zugestimmt. Eine Partei, die von dem Streben nach deutscher Einheit ihren Namen deutsche Fortschrittspartei führe, dürfe deshalb, weil ohne ihr directes Zuthun auf einem von ihr nicht beabsichtigten Wege das Ziel unerwartet nahe gerückt sei, nicht schmollen und sagen; wir haben durch Freiheit zur Einheit kommen wollen, wir gehen nicht mit, es muß noch einmal von vorn angefangen werden. Die Behauptung, daß die Völkerschaften der jetzt einverleibten Landestheile das Recht behalten hätten, ihre Zukunft selbst zu bestimmen, sei vollkommen unhaltbar; wo in der Welt existire ein Recht für ein Volk, das durch seine Fürsten und durch seine Truppen ein anderes Volk bekriegt habe und besiegt worden sei, durch eine bloße Abstimmung diesen Sieg ungeschehen zu machen und den Sieger wieder aus dem Lande zu stimmen? Als Comödie habe man in neuerer Zeit öfter derartige Abstimmungen vorgenommen, aber im Ernst könne Niemand das Recht der Völker, ihre Geschicke im Frieden ohne Einmischung des Auslandes selbst zu bestimmen, auf die im offenen Kampfe besiegten Völkerschaften dem Sieger gegenüber anwenden. In der Zustimmung zur Annexionsvorlage und dem Reichswahlgesetz habe die Zustimmung zu der auswärtigen Politik des Ministeriums gelegen. Wer aber diese Politik billigte, habe sich zugleich sagen müssen, daß er zur Beendigung des großen Werkes, das halb vollendet dastehe, beitragen müsse. Die Forderung der Regierung, eine eventuelle Anleihe für den Staatsschatz zu bewilligen, habe ernste Bedenken erregt, das Unwirthschaftliche dieser Maßregel sei allgemein anerkannt; wenn man aber bedenke, daß durch Schnelligkeit der Action hauptsächlich so Großes geleistet sei, so würde die Verantwortung schwer zu tragen gewesen sein, wenn wirklich, wie die Regierung besorgte, ohne Bewilligung in den Staatsschatz die Action gelähmt worden wäre. Das Budgetrecht sei durch das Michaelis-Röpell'sche Amendement, durch Fixirung des Staatsschatzes entschieden gestärkt. Da die Regierung zur allmäligen Füllung des Staatsschatzes aus Ueberschüssen 2c. ohnehin schon gesetzlich berechtigt sei, habe das Votum des Abgeordnetenhauses mehr eine formelle als materielle Bedeutung. Es genehmige, für einen extraordinären Fall die Füllung sofort vorzunehmen, die ohne Genehmigung allmälig geschehen wäre. Die Bedenken gegen die Bewilligung lägen mehr in der Idee als in der Wirklichkeit. Die Fixirung des Staatsschatzes dagegen ermögliche eine rationelle Etatsberathung, Steuerreform und Einfluß des Abgeordnetenhauses auf die Einnahmen, da die Regierung kein Interesse mehr habe, Ueberschüsse zu gewinnen. — Zum Schluß erklärte Herr v. Saucken, er werde nach wie vor kämpfen für die Rechte des Volkes und ein liberales Regierungssystem, aber auch offen und ehrlich mitwirken an der Neugestaltung des Vaterlandes. In Momenten von so großer weltgeschichtlicher Bedeutung verlange das Vaterland, daß jeder nach seinen Kräften mitarbeite an dem großen nationalen Werke. (N.-Z.)

Danzig, 31. Oct. [Opfer der Conservativen.] Wohl nicht ohne Interesse auch für weitere Kreise sind ein Paar von dem ersten Vorsitzenden des hiesigen (conservativen) „preußischen Volksvereins", Geheimen Regierungsraths v. Brauchitsch, in der letzten General-Versammlung dieses Vereins bei Gelegenheit einer Art von Rechenschaftsbericht über das Verhalten der conservativen Fraction des Abgeordnetenhauses während dessen letzter Session, an der bekanntlich der Redner Theil nahm, gethane Aeußerungen. Als solche registrire ich folgende: Herr v. Brauchitsch bezeichnete es als Opfer, welche sie (die conservativen Abgeordneten) dem Ministerium, und meist „mit recht schwerem Herzen", gebracht hätten, daß sie für den Adreß-Entwurf, die Indemnitäts-Bewilligung (deren nach ihrer Auffassung das Ministerium, mindestens in der vorliegenden Form, gar nicht bedurfte) und die Aufhebung der Wuchergesetze gestimmt hätten, als das schwerste, ihnen am sauersten angekommene aber die Annahme des „durchaus demokratischen" Reichswahlgesetzes für das norddeutsche Parlament. Mit der äußeren Politik des Ministeriums könnten die Conservativen ganz wohl einverstanden sein, mit der inneren nur in bedingtem Maße. Noch seien Bestimmungen und Verheißungen, welche die Gewissen und die conservativen Gefühle verletzten, nicht aus der Verfassungsurkunde entfernt, z. B. die der Civil-Ehe, der Ministerverantwortlichkeit, der Freiheit von Wissenschaft und Lehre, der Unverantwortlichkeit der Abgeordneten. Noch fehle Schutz und Werthachtung der ehrlichen Arbeit, noch sei vom Ministerium nichts zur Corporirung des vierten Standes gethan. Man müsse nach „oben hin drängen" und dem Allen gegenüber „mit Festigkeit und Strammheit" festhalten an den conservativen Principien, „doch ohne Schroffheit gegen andere Parteien". Oft genug sei ihm von den Ministern gesagt worden: „Bei den Conservativen ist kein Leben, da ist nur Negation; das Staatsschiff kann nicht stillstehen, vorwärts müssen wir, und segeln deshalb lieber mit linkem Winde, als daß wir still stehen". (Sp. Ztg.)

Greifswald, 2. November. [Schon wieder Trichinen.] Die Zahl derer, welche in Greifswald und Umgegend durch den Genuß trichinösen Schweinefleisches mehr oder weniger erkrankt sind, beläuft sich auf einige sechszig Fälle, während im Publikum die Zahl freilich noch bedeutend höher angegeben wird. (N. Stett. Ztg.)

▽△ **Von der Eider**, 3. November. [Gegen die dänische Agitation. — Preußenfreundliche Gesinnung.] Seit einiger Zeit projectiren die schleswigschen Dänenfreunde in verschiedenen Gegenden des Herzogthums die Errichtung von Monumenten zu Ehren der im letzten deutsch-dänischen Kriege gefallenen Dänen. Mehrere derartige Erinnerungssteine wurden bereits enthüllt, da jedoch die entsprechenden Feierlichkeiten regelmäßig zu politischen Demonstrationen benutzt wurden, so werden die nordschleswigschen Autoritäten nicht länger die Errichtung von dänischen Monumenten gestatten. Ein erster, in ernstlichen Worten abgefaßter abschlägiger Bescheid des Alsener Amtmannes Saraun an ein dänenfreundliches Comite der Stadt Sonderburg liegt vor und wird natürlich von den Kopenhagener Fanatikern als politisches Capital ausgebeutet werden. — Die „Apenrader Nachrichten", welche gegenüber der dänischen Agitation in Nordschleswig seit ihrer vor 2 Jahren erfolgten Gründung einen weder in politischer noch in finanzieller Beziehung beneidenswerthen Standpunkt einnehmen, äußern heute in voller Uebereinstimmung mit der Wahrheit: „Auf welchem Punkte die Dänen bereits angelangt sind, beweist am besten die (dänisch geschriebene Apenrader) „Freia", welche es schon als ungesetzlich bezeichnet, wenn gegen eine Theilung Schleswigs gesprochen wird. Wie es angehen kann, daß eine solche Sprache geführt werden darf, begreift allerdings Niemand, wahrscheinlich wundert sich die „Freia" selbst darüber." — Für den Umschwung der politischen Denkweise der Südschleswiger zu Gunsten des unmittelbar bevorstehenden Anschlusses an Preußen dürfte neuerdings das der heutigen „Eckernförder Zeitung" entlehnte Factum dienen, nach welchem bei der vorgestrigen Eröffnungsfeier der vor dem schleswigschen Flecken Cappeln erbauten Schlei-Brücke eine von dem Hardesvogt von Buchwald dargebrachte „Gesundheit auf den siegreichen und

*) Gleichviel — in dem ganzen Verhalten des Herrn Twesten ist auch nicht das Mindeste, was ihm zum Vorwurf gemacht werden könnte. Wir würden an seiner Stelle geradeso gehandelt haben. Nach unserer Ansicht haben sich Alle, die dazu beigetragen, den inneren Conflict zu beseitigen, um das Vaterland und um die liberale Partei verdient gemacht. Wir sagen das nicht unseres Herrn Correspondenten wegen, der nicht daran gedacht, Herrn Twesten einen Vorwurf zu machen, sondern um den gemeinen Verdächtigungen entgegenzutreten, die in einigen Blättern gegen Twesten und gegen Jeden ausgestreut werden, der nicht „zu Befehl" nach der Doctrin und Schablone handelt. Wir werden es noch erleben, daß man auch Fr. Hecker nachsagt, er wolle noch Stadtgerichts-Rath in Preußen werden. D. Red.

Hamlet.

Roman

von

A. E. Brachvogel.

Zweiter Band.

(Fortsetzung.)

II.

Der Hof kehrte wenige Tage später nach London zurück. Herbert und Wriotsley, Pembrocke's Söhne, verließen den Pagendienst. Ersterer trat als Lieutenant in die Nobelgarde, der andere ward erster Secretair des Heroldamtes unter dem Befehl des Kanzlers und dem Meister der Wappenrollen, einem Kron-Juristen, der gleichfalls unter Hatton stand. Gilianna und Essex aber glänzten am Hofe als erste Sterne, und selten wohl verband sich zarte Anmuth mit funkelndem Ruhm, Schönheit mit Grazie so vollendet, wie in beiden Geschwistern. Was sie noch inniger verband, war die Eröffnung von Dudley's Testament. In der vollen Sicherheit, daß seine Pläne glücken müßten, hatte derselbe in jener Zeit, wo er Essex' Parteinahme für sich ganz gewiß zu sein glaubte, demselben den alten Palast seiner Familie in Clemens-Inn zu London vermacht, Giliannen die Hälfte seiner Besitzungen in Leicestershire, die andere Hälfte aber sollte Lady Franziska, jenes unselige Kind erhalten, dessen Dasein die traurige Ursache zum vorzeitigen Tode Walther Devereux', seines Vaters, geworden war; dieses nun dreizehnjährige Mädchen hatte bisher in Knolleshouse, dem Sitze ihres Großvaters, gelebt. Robert von Essex dachte zu edel, um ein Kind die Schuld entgelten zu lassen, welche er der Mutter zu verzeihen gewußt; er drang deshalb in Elisabeth, Franziska als seine rechte Schwester unter seinem Namen anzuerkennen. Gerührt von seinem Benehmen, willigte Elisabeth darein und entschädigte Lady Dudley für Kenilworth mit Hatfield als Wittwensitz. Nachdem Essex Gilianna genügend vorbereitet hatte, so daß ihr die trübe und entehrende Seite des Geheimnisses verborgen blieb, führte er ihr Franziska zu, welche alsdann sofort unter Läticia's persönliche Erziehung kam.

So schien sich Alles denn zu versöhnen. Ueber Leicester's Grabe, dessen Tod man stumm bei Hofe hinnahm, schlossen sich die alten Wunden; ein neues Leben blühte fröhlich auf und freute sich sonnigerer, heiterer Tage. Man konnte dreist behaupten, daß damals, nach der Königin Elisabeth selbst, Essex die populärste Person in London, ja ganz England war. Niemand verstand so durch den Adel seiner apollinischen Erscheinung den Sinn der Menge zu fesseln, durch leutseligen Humor den Ton des Volkes zu treffen, welcher es zu ehren weiß, ohne ihm zu schmeicheln, und es gewinnt, ohne um seine Gunst zu buhlen. Er war jetzt wirklich in die Tuchmacherzunft getreten, und, als ihr Gildemeister gewählt, feierte er jährlich in ihrer Halle mit ihnen den Gildetag, wo jeder arme Kranke Londons sein Nößel Wein aus den Riesenkellern erhielt, die er, der Inhaber des königlichen Weinmonopols, als Handels-Depot hielt, von denen sich ganz England mit ausländischen Weinen versah. Spitäler und Apotheken hatten von ihm das ganze Jahr über abgabenfreie Weine, und mit mehr als fürstlicher Noblesse schien er sein Vorrecht, sonst aller Leute Plage, nur auszuüben, um wohlzuthun und alle Herzen zu gewinnen. Dem Dr. Stow, Englands damaligem Geschichtsschreiber, setzte er ein Jahrgehalt aus, interessirte sich gern für alles Große, Geistvolle, war der erste, welcher des Nicolas Bacon, des verstorbenen Siegelbewahrers Söhne, Francis und Antony, welche von ihrer Reise ziemlich verarmt soeben zurückgekehrt waren, bei sich aufnahm und Elisabeth, die ihrer vergessen zu wollen schien, für sie zu interessiren suchte. Das Gleiche that er für des ohnlängst verstorbenen Radcliffe Neffen Charles Blount und Robert Cary nebst dessen Schwestern, den Kindern des Lord Hounsdon, Gouverneurs von Berwick. Wer etwas, hoch oder niedrig, jetzt erringen wollte, fand keinen zuverläßigeren Weg, als Essex beredte Stimme und sein eigenes Verdienst, denn des Grafen lauterer Gerechtigkeitssinn freute sich fremden Talents so sehr, als seines eigenen, und sein Stolz, wie das Bewußtsein seines schönen Wollens hielt ihn gleich fern von allem Eigennutz. Während sich Alles um ihn drängte, die Königin ihm augenfälligste Gnaden erwies, nannten ihn die Gelehrten „Englands Pericles," und das Volk, dem alles Neue, Klingende schön ist, sprach es nach. Es wurde eine stehende Redensart aller Bedrängten: „Ja, nur Pericles kann helfen."

London's Pericles aber wie unser „Vetter Essex, der Gildemeister," zu sein, und dennoch Elisabeth's Liebling, war ein gar gefährliches Beginnen. Leicester hatte sich seiner Gegenpartei durch ausgesuchte Ränke, Hinterlist und berechnete Bosheit furchtbar gemacht, zugleich aber auch eine Bergeslast von Haß auf sich geladen, und diese seine Ränke erdrückten ihn endlich selbst. Wer hingegen wollte wider den glänzenden Mann ankommen, der, von demselben Blut der Bolein wie die Königin, den ältesten Geschlechtern des Landes gleich, seiner Tugend, seinen Thaten aber allein Alles verdankte und seine Gegner mit Wohlthaten vernichten zu wollen schien; ja, dessen Geist so weit ragend, dessen Denken so kühn war, daß es schien, nur eine Krone könne würdig dies krause Lockenhaupt bedecken. Was Wunder, daß alle ihm verwandten Häuser stolz auf diesen ihren Führer waren? Was Wunder, daß unter denen, die ihm so viel verdankten, sich Schmeichler und hündische Creaturen fanden, geschäftig, diese reine Seele zu fälschen? Elende wie Francis Bacon, der, obwohl schon als großer Philosoph verehrt, sich nicht für zu gut hielt, Essex' Laquaien zu spielen, indem er offen sagte: „Wer vorwärts will bei Hofe, muß wie ein guter Kegelschieber stets das Knie am Boden haben!" Was Wunder endlich, daß der bittre Neid vorsichtig langsam das Haupt dennoch erhob, sich nach Genossen eifrig umsah und eine geheime Phalanx bildete, dem Manne entgegen, für welchen Nichts zu schwer schien. In jener Zeit sagte Spenser das nachmals so traurig bewährte Wort: „Graf Essex hat nur einen wahren Freund, die Königin, und einen Todfeind, sich selber." Cecil hatte sich Essex' wahrer Hochachtung zu erfreuen gehabt und mußte den Heldenjüngling aufrichtig bewundern, aber mißtrauisch und besorgt schaute er auch dessen hohen Flug und sah die Stunde kommen, wo er sich auch gegen ihn, wie einst gegen Leicester, kehren müsse.

„Als wir noch ihrer zwei Gegner waren, Dudley und ich, gab's schon nie Friede im Innern," sagte er besorgt; „da Raleigh nun dazu kam, erblaßte Leicester's Stern. Durch uns aber nicht, durch Essex erlosch er erst, und wir werden vor diesem glühenden Sterne an Englands Himmel erbleichen, wenn er nicht wie ein Meteor im eigenen Fluge zerstiebt!" — Dieser Neid Cecil's hatte aber wenigstens einen staatsmännischen Grund, denn er ging von dem Grundsatze aus, daß nur besonnene Weisheit, nicht himmelstürmische Prometheuskraft dem Lande dauernd nützen könne. Ein anderer Neid war heimlicher, selbstsüchtiger, der Neid des Seneschall von Cork, Sir Walther Raleigh's, und des Groß-Admirals Lord Carl von Howart, welcher unlängst Robert Cary's Schwester, die schöne kalte Maria Hounsdon, geheirathet hatte, nachdem sie kaum durch Essex' Verwendung bei Hofe erschienen war, ein Weib, dem der Teufel des Stolzes und der Ehrsucht wie Nesseln im Herzen brannten, und welcher das Gefühl, dankbar sein zu müssen, ein Stachel mehr für ihre Mißgunst wurde. Stumm, höflich, oder Freundschaft heuchelnd war dieser Männer Neid, obwohl beide sich gleicher Thaten wie Essex rühmen konnten, und auf Lady Maria Howart's Antrieb einten sie sich mit den Ministern, mit Lord Norris, wie mit dem seit Leicester's Tode befreiten Bathurst und den Greys, welche weder Läticia noch die Devereux leiden konnten und Dudley's Fall Essex anrechneten. Zu ihnen gesellten sich alle die Höflinge, welche des Grafen Volksfreundlichkeit scheel ansahen, so daß bereits gegen ihn eine ehrfurchtgebietende Partei bestand, ehe er nur ahnte, daß er von einer Seele beneidet werde, er, dessen Offenherzigkeit fast sprichwörtlich war. So lange aber die Königin an Essex mit einer Zärtlichkeit hing, die sich mit ihrem Alter nur zu steigern schien, war ihm nicht beizukommen, und gerade seine Tugenden schützten ihn gegen jede Tücke. Einer der Minister indeß war ihm mit unverholener Neigung zugethan, Lord Walsingham. Er liebte ihn als den Freund seines todten Schwiegersohns Sidney, er liebte ihn als den Mann, den er der Tochter, — wenn wirklich einen zweiten, heimlich zum Gatten wünschte.

(Fortsetzung folgt.)

ruhmgekrönten König Wilhelm von Preußen von den Anwesenden mit endlosem Jubel und neunfachem Hurrah aufgenommen wurde und ihren Widerhall in der ganzen Gesellschaft fand".

▽△ **Hamburg**, 3. November. [Kündigung abseiten Dr. Brehms. — Der Großherzog von Oldenburg durchgereist.] Der Director des Hamburger zoologischen Gartens, der berühmte Gelehrte seines Faches und populäre Mitarbeiter der „Gartenlaube" r. s. w., Dr. Brehm, hat in Folge von Differenzen mit den Actionären des fraglichen hiesigen Instituts auf den 1. Januar den Rücktritt von seinem bisherigen Posten angemeldet. Die sämmtlichen Hamburger Blätter befürworten heute das Verbleiben des Herrn Brehm in seinem Amte. — Der Großherzog Peter von Oldenburg ist hier gestern auf dem Wege von Holstein nach Oldenburg durchgereist.

Hamm, 31. October. [Verurtheilung.] Gestern ist der ehemalige Director des Waisenhauses, Namens Wiegmann, wegen groben Vergehens gegen die Sittlichkeit von dem Geschworenengericht in contumaciam zu 10 Jahren verurtheilt worden. Derselbe war das Haupt einer extrem-pietistischen Partei und auch Vicepräsident des Preußenvereins. Er soll sich dem Vernehmen nach in Amerika aufhalten. (E. Z.)

Hannover, 2. Novbr. [Vom Märzminister Stüve] ist soeben eine Broschüre unter dem Titel: „Denkschrift zur Beurtheilung der Veränderungen, welche in den Verhältnissen Hannovers mit Preußen hervorgebracht werden", bei Frommann in Jena ausgegeben worden. Die Schrift will nach Maßgabe des preußischen Staatshaushaltsetats für 1866 und des hannoverschen Budgets von 1866—67 das Verhältniß deutlich machen, welches durch die Vereinigung Hannovers mit Preußen eintritt. Am Schlusse der Schrift stellt Stüve folgende positive Forderungen auf: Bei der Grundverschiedenheit des obersten Regierungsprincips ist es unmöglich, schonend zu Werke zu gehen, wenn man nicht die wichtigsten Gesetze der Neuzeit aufrecht erhält. Gemeinheitstheilungen, Verkoppelungen, Ablösungen und das daran hängende bäuerliche Erbrecht, das Jagdwesen, ferner die Gemeindeverhältnisse können nicht geändert werden, ohne die Gesetze aufzuheben, welche aus der eigenen Thätigkeit des Landes hervorgegangen sind und wirklichen Boden in den Gewohnheiten und Gefühlen des Landes haben. Ebenso kann man die Thätigkeit der Amtsversammlungen, die Mitwirkung der Schöffen beim Gerichtswesen nur ändern, indem man Gesetze angreift, welche dem Lande lieb geworden. Daraus wird die Nothwendigkeit gefolgert, vorerst die jetzige Ständeverfassung beizubehalten. Man kann die allgemeine Ständeversammlung nicht beseitigen, wenn man nicht von oben her hineingreifen will, oder wenn man nicht den Provinzialverfassungen eine Bedeutung beilegen will, die jetzt noch als die verhaßteste Begünstigung des Junkerthums verworfen werden würde.

Aus Thüringen, 29. Oct. [Jubelfest.] In diesen Tagen wurde in stillem Familienkreise das Jubelfest eines Mannes begangen, welches auch, wie die „W. Ztg." sagt, in weiteren Kreisen Erwähnung verdient. Johannes Cotta, geboren zu Ruhla, seit 1816 Pfarrer zu Alperstedt, dann lange Zeit zu Niederzimmern, seit 1851 zu Willerstedt, vollendet am 16. October d. J. eine 50jährige gesegnete Wirksamkeit. Er ist einer der wenigen noch lebenden Mitbegründer der deutschen Burschenschaft, vor Allem aber als der Componist der Volksmelodie zu Arndt's National-Liede: „Was ist des Deutschen Vaterland?" zu nennen. Die Jubelklänge dieses Liedes begrüßten den lebensfrischen Greis an seinem Ehrentage. Der großherzogliche Kirchenrath ehrte ihn durch ein Gratulationsschreiben, von seinen Amtsbrüdern empfing er ein prachtvolles photographisches Album, das deutsche Volk ehrt ihn nicht nur als den geistvollen Jünger Röhr's, sondern namentlich auch als den Schöpfer der ewig jungen Nationalhymne. Möge ihm ein schöner Lebensabend beschieden sein! (Und vor Allem eine Antwort auf die damals componirte Frage!)

Kassel, 2. Novbr. [Der Stettiner Vertrag.] Die „Kasseler Zeitung" brachte vorgestern eine Correspondenz aus Hanau, welche Aufsehen erregt hat. Vom Hoflager „Sr. kgl. Hoh. des Kurfürsten" ausgehend, berührt diese Correspondenz den Stettiner Vertrag und führt bittere Klage, daß Preußen wesentliche Bestimmungen desselben verletzt habe. Man ist sehr begierig darauf, was von preußischer Seite auf diese ganz positiven Anschuldigungen geantwortet werden wird. Was übrigens dabei ganz besonders befremdet, ist der Umstand, daß die „Kasseler Zeitung", welche sich gern als bevorzugtes Organ der gegenwärtigen Regierung gerirt, gleichzeitig als „Moniteur" des Hanauer Hofes dient und fort und fort alle „Hofnachrichten" von dort aus erster Quelle erhält. Für eine Zeitung, welche einen „amtlichen" und „nichtamtlichen" Theil hat und in dem amtlichen alle Erlasse der nunmehrigen königl. preuß. Regierung bringt, ist das befremdend. (N. Z.)

Frankfurt, 1. Nov. [Großfürstin Helene und der Herzog von Nassau.] Der „Weser-Ztg." wird geschrieben: Seit einigen Tagen weilt die Großfürstin Helene, Wittwe des 1849 verstorbenen Großfürsten Michael, in unserer Stadt. Die an den Augen leidende Dame consultirt den bekannten Augenarzt Hofrath Dr. Pagenstecher von Wiesbaden. Sie ist die Mutter der 1845 verstorbenen ersten Gemahlin des Exherzogs Adolph von Nassau, und dieses Verhältniß veranlaßte jedenfalls den in diesen Tagen stattgefundenen Besuch des Letzteren bei der hohen Dame. Von diesem Besuche nun ist Einiges in die Außenwelt transpirirt, das Beachtung verdienen dürfte. Der Herzog wird natürlich nicht verfehlt haben, mit der erlauchten Verwandten, welche bekanntlich den Ruf einer geistreichen, klugen Frau und einsichtigen Politikerin hat, sich über sein Schicksal zu unterhalten und soll auch um ihren Rath über seine Lage gebeten haben. Die Fürstin soll nun, wie erzählt wird, zwar ihr tiefes Mitleid mit dem Geschicke des Herzogs ausgedrückt, demselben aber unverhohlen zu verstehen gegeben haben, daß, wie die Sachen lägen, sie ihm nur rathen könne, keine Opposition gegen Preußen zu machen, die thöricht sein würde, und sich an die Großmuth des Königs zu wenden, da sie überzeugt sei, daß er dabei am besten fahren werde. Der Herzog sei von den Gründen der hohen Frau tief ergriffen gewesen und habe wohl eingesehen, daß ihr Rathschlag der richtigste sei. Man erzählt sich weiter, daß der Herzog, um einen thatsächlichen Beweis von der vollen Würdigung dieses Rathes und der Aufrichtigkeit seines Wunsches einer Versöhnung mit dem Könige abzulegen, seinem ältesten, jetzt im 15. Lebensjahre stehenden Prinzen den Eintritt in die preußische Armee zu sichern beabsichtige. Eine Bestätigung dieser Erzählung würde nur erwünscht sein können und dem Herzoge selbst am meisten frommen.

München, 1. Nov. [Ludwig I. — Prinz Carl.] Uebermorgen wird König Ludwig I. die Reise nach Rom antreten. Am 7. d. Abends erfolgt die Ankunft zu Rom, wo er die ganze rauhe Jahreszeit zu verbringen gedenkt. — Die Abreise des greisen Prinzen Carl nach Lissabon erfolgt noch vor Ablauf dieses Jahres und wird mit einer vollständigen Uebersiedelung seines Haushalts verbunden sein. Prinz Carl bezieht eine Apanage von 220,000 Fl., dazu 15,000 Fl. als Johanniter-Großmeister und die Renten aus dem beiläufig 6 Millionen betragenden Vermögen der baierischen Secundogenitur, welches s. Z. auf den Prinzen Otto übergeht.

Oesterreich.

⊙ **Olmütz**, 3. Novbr. [Decorirte Dienstmagd.] Unter den während der Kaiserreise in Mähren Decorirten befindet sich auch die Dienstmagd Franziska Klar. Dieselbe wurde nämlich für ihre Menschenfreundlichkeit, die sie auf dem Schlachtfelde bethätigte, mit dem silbernen Verdienstkreuz ausgezeichnet. Sie war in Nenakonitz bedienstet und hatte am 15. Juli daselbst, trotz des Kugelregens den verwundeten Kriegern Hilfe und Labsal gespendet, bis ein Schuß ihre Thätigkeit lähmte. Sie liegt an ihrer Wunde noch jetzt im hiesigen Krankenhause darnieder. Der Kaiser versprach ihr bei seinem Besuche für sie und ihre alte Mutter zu sorgen.

Frankreich.

∗ **Paris**, 1. November. [Ueber eine angebliche russisch-preußische Allianz] sagt die „Presse" unter Anderem:

„Die Allianz zwischen Preußen und Rußland ist eine vollendete Thatsache. Es handelt sich nicht mehr um den beständigen Austausch guter Dienste, der sich seit 1863 durch die Auslieferungs-Convention kundgab, jener permanenten Mitschuld, welche noch gestern den „Nord" sagen ließ, daß Preußen der traditionelle Verbündete Rußlands ist; es handelt sich vielmehr um wirkliche Verpflichtungen, welche zu einem speciellen Zwecke und in Aussicht auf bestimmte Eventualitäten eingegangen worden sind. Der Gedanke, alte Bande wiederherzustellen und enger zu schließen, entsprang den Unterhaltungen, welche General von Manteuffel, der zuerst sehr kalt empfangen wurde, in Petersburg mit den Führern der verschiedenen Fractionen hatte, welche sich die Gunst des Czaren streitig machen. Dieser Gedanke wurde in Berlin freudig aufgenommen, eifrig entwickelt und thätig verfolgt. Er kam in Petersburg, wo er beinahe eine Ministerkrisis hervorgerufen, nicht ohne Kampf zur Geltung. Die Parteigänger der Legitimität und des Rechtes von Gottes Gnaden waren der Ansicht, der russische Hof könne seine Traditionen und Principien nicht aufgeben, indem er die gewaltsame Thronentsetzung mehrerer dem Alter nach dem Hause Hohenzollern überlegenen königlichen Familien gutheiße. Indessen hat sich die Partei, deren Seele, obgleich nicht deren sichtbares Oberhaupt Herr Miliutin ist und deren Doctrinen ein Gemisch von politischem Fanatismus und religiöser Illumination sind, so daß ihr die Ausdehnung des Russenreiches mehr eine Glaubens- als eine Vaterlandsfrage ist, und die an die Mission Rußlands glaubt, wie König Wilhelm an die Preußens, — diese Partei hat sich laut zu Gunsten einer Allianz ausgesprochen, welcher sie stets hold war und in der sie ein mächtiges Mittel findet, ihre Zwecke zu erreichen. Die Rathschläge dieser Partei gaben beim Kaiser Alexander den Ausschlag: eine Erklärung im „Journ. de St. Petersbourg" und leere Vorbehalte in Beziehung auf die entthronten Regentenhäuser waren die einzigen Zugeständnisse an die Gegenpartei. Trifft Rußland in der Ausführung seiner Plane im Orient auf einen anderen Widerstand, als den der Türken, so tritt Preußen ihm bei. Behindert eine auswärtige Intervention das Assimilationswerk Preußens im Norden Deutschlands oder die bereits begonnene Verschlingung der nördlich vom Main gelegenen Landestheile, so kann Preußen auf den Waffenbeistand Rußlands rechnen. So haben denn also die Thatsachen allen jenen politischen Voraussichten das grausamste Dementi gegeben, welche für Preußen so lebhafte Wünsche laut werden ließen und die sich einbildeten, die Vergrößerung dieser ehrgeizigen Macht werde das Ergebniß haben, ein unüberwindliches Bollwerk gegen Rußlands Pläne zu liefern. Der Krieg verlief allerdings ihren Wünschen gemäß, die Vergrößerung Preußens hat in ihrer Schnelligkeit und in ihrer Ausdehnung alle ihre Erwartungen übertroffen, und jetzt ist die unmittelbare Folge derselben die Begünstigung eines neuen Ausdehnungs-Versuches der russischen Macht."

Die „Presse" führt dann weiter aus, daß die Theilung Polens die Interessen Rußlands und Preußens fest verkette; letzteres germanisire den einen Theil, während der andere russificirt werde. Im Orient lasse Preußen dem Petersburger Cabinet freie Hand, um dafür selbst in Deutschland frei walten zu können. In Deutschland aber sei der Wiener Hof Preußens Feind und an der unteren Donau sei er Rußlands Feind, so daß die beiden Alliirten naturgemäß sich zum Untergang des armen Oesterreich verschworen hätten.

[Zur mexicanischen Frage.] Der „Moniteur" zeigt an, daß die Franzosen in voller Bewegung sind, sich um Mexico zu concentriren, daß sie also das ganze Reich, bis auf die Straße von Mexico nach Vera-Cruz aufgegeben und den Kaiser Max auf die Activität der National-Armee verweisen, die schon acht Bataillone zähle und sich ganz gut anließe; Mejia's neuester Sieg über Escobedo sei ein frappanter Beweis dafür, was diese tapferen Leute leisten können, wenn sie tüchtige Führer hätten. Der „Moniteur" weist ferner den Kaiser auf die Fremden-Legion hin, auf die österreichischen und belgischen Tapferen. Er fährt dann fort:

„Aus Gesundheitsrücksichten ist es vorzuziehen, daß das Expeditionscorps seine Einschiffung auf einmal bewirkt und dazu die Zeit wählt, wo jede Spur des gelben Fiebers verschwunden ist und wo die Nordwinde auf den Küsten und im mexicanischen Meerbusen noch erträglich sind. Seit mehreren Monaten schon sind die mexicanischen Soldaten und die Mexicaner mit der Idee des Abzuges ihrer tapferen Bundesgenossen vertraut."

An diese Anzeige knüpft der „Moniteur" die Zusicherung, daß die französische Armee „den Ausdruck ewiger Dankbarkeit" von Seiten der Mexicaner heim nach Frankreich trage und daß alle Volksklassen, und zumal die mexicanische Armee, ewig sich's zur Ehre anrechnen werde, mit der französischen Armee im Felde gewesen zu sein und sich dieselbe zum Modell genommen zu haben. Das amtliche Blatt meldet aber noch mehr:

„Damit die National-Truppen mit Vortheil die des Expeditions-Corps ersetzen können, wird man vielleicht (peut-être) sich zu einem Opfer an Gebiet entschließen müssen, welches, wie wir hoffen, nur provisorisch sein wird. Die Nordgrenze des Reiches kann mit den jetzigen Mitteln nicht vertheidigt werden; die Südgrenze gegen Guatemala bietet weniger Gefahr und kann erhalten bleiben, sowie die dreizehn Staaten des Centrums und des Südens. Diese dreizehn Staaten scheinen uns sein zu müssen: Vera-Cruz, Tamaulipas, wofern es gelingt, Tampico wieder zu erobern; ferner Oajaca, Puebla, San Luis Potosi, Neu-Leon, Mexico, Guanajuaco, Zacatecas, Guadalaxara, Michoacan und vielleicht auch Tabasco und die Halbinsel Yucatan, wenn man nämlich einige Kriegsschiffe erlangt. Das Aufgeben eines Theiles der Nordprovinzen wäre allerdings schmerzlich, aber befiehlt nicht die Klugheit dieses Opfer?"

[Zur römischen Frage.] Das Gerücht, als habe der Kaiser dem Cardinal Reisach irgend eine Zusage gemacht, aus der hervorginge, Frankreich würde unter gewissen Voraussetzungen seine Truppen wieder nach Rom zurücksenden, erweist sich als vollkommen grundlos. Die durch den Telegraphen auszugsweise mitgetheilte päpstliche Ansprache konnte im auswärtigen Amte keinen guten Eindruck machen, und diese feindselige Sprache wird den Anhängern des päpstlichen Hofes hier schwerlich Vorschub leisten.

[Vom Hofe.] Prinz Napoleon wird binnen Kurzem hier erwartet; die Uebersiedelung des Hofes nach Compiègne wurde für die Tage vom 11. bis zum 15. November angesetzt. — Der Fürst Czartoryski hat sich neuerdings viel Mühe gegeben, vor seiner Abreise nach Wien, wie vom Fürsten Metternich, auch vom Kaiser in St. Cloud in besonderer Audienz empfangen zu werden. Der Fürst hatte sich bei dieser Gelegenheit der besonderen Verwendung des Generals Fleury zu erfreuen. Letzterer indeß erhielt vom Kaiser die Auskunft, daß er durch einen solchen Empfang des Fürsten „weder zu Illusionen auf der einen noch zu Mißdeutungen auf der anderen Seite Gelegenheit geben wolle".

[Die Reorganisation der Armee] wird mit großer Energie betrieben werden; der Kaiser hat in dieser Beziehung die gemessensten Befehle ertheilt. Was die Neubewaffnung der Armee betrifft, so stößt dieselbe auf größere Schwierigkeiten, als man Anfangs geglaubt; jedenfalls wird die Anfertigung der neuen Gewehre eine ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen, und man macht deshalb gegenwärtig Versuche, um die alten Gewehre in Hinterladungsgewehre umzugestalten. Man beabsichtigt hiermit nicht sowohl eine Geld-, als eine Zeitersparniß, und hofft, wenn es gelingt, die alten Gewehre zu reformiren, die ganze Armee bis zum nächsten Frühjahre neu bewaffnet zu haben. Selbstverständlich betreibt man diese Vorbereitungen so eifrig, weil man dem jetzigen Frieden keine lange Dauer giebt.

∗ **Paris**, 2. Nov. [Zur mexicanischen Frage.] Eine im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffene Depesche des Generals Castelnau hat angezeigt, daß die Dispositionen des Kaisers Maximilian einer Abdankung durchaus nicht günstig seien.

Der Kaiser beharre darauf, das auszuführen, was er seine Mission nenne. General Castelnau werde Mexico etwa am 1. Nov. verlassen und dann über Newyork zurückkehren. Seine Ankunft in Havre stände gegen den 12. Nov. zu erwarten, und erst nach seinem Eintreffen sollen die 25 segelfertigen Transport-Dampfer sich nach Mexico zur Abholung auf den Weg machen. Mittlerweile solle der am Stillen Ocean belegene Hafen von Tampico noch von den Mexicanern erobert werden. Bereits habe sich eine militärische Expedition von Guadalajara aus auf den Weg gemacht, um jene Stadt einzunehmen. Wenn dies einmal geschehen, werden die von den Franzosen noch besetzt gehaltenen Provinzen Sonora und Cinaloa von denselben geräumt werden, weil diese Districte zu den Ländern gehören, welche man den Ortega, Juarez und Genossen „gleichsam als Zankapfel und als Grenzscheide zwischen den Vereinigten Staaten" überlassen will. Während dieser Zeit wurde dem General Bazaine ein vom Kaiser Maximilian persönlich ausgearbeitetes Project zur „Organisirung der national-mexicanischen Armee" zur Begutachtung übergeben. Der Marschall überwies die Prüfung der Vorlage einer hierzu besonders eingesetzten Commission französischer Offiziere, welche unter dem Vorsitze des Generals Clinchamp, eines theoretisch sehr gebildeten Stabs-Offiziers, zusammentrat. Diese Commission reichte am 5. October die Arbeit des Kaisers mit einigen Modificationen an Maximilian zurück, der die Abänderungen sofort acceptirte und die nöthigen Weisungen zur Aussertigung des betreffenden Decrets alsbald ergehen ließ. Vor dem Hafen von Tampico soll, wenn es erst eingenommen ist, eine französische Schiffs-Division stationirt werden, um die an Frankreich abgetretenen Douanen besser überwachen zu können.

In Brest, Cherbourg, Toulon und überall, wo Transportschiffe verfügbar sind, herrscht die äußerste Thätigkeit, um das Corps aus Mexico auf einmal aufnehmen zu können.

[Der Stand der Staatsschulds-Verhandlung zwischen Rom und Italien] ist vom „Etendard" irrthümlich besprochen worden, indem die Vereinbarung als vollzogen erklärt wurde. Die italienische Regierung hat ihre Einwilligung noch nicht ertheilt. Frankreich besteht darauf, daß die seit 1859 rückständigen Interessen des von Italien zu übernehmenden Antheils dem päpstlichen Hofe ersetzt werden; in Berücksichtigung der eben nicht sehr günstigen Finanzlage Italiens hat der Kaiser nun Italien den Vorschlag gemacht, vorläufig blos einen Theil dieses Rückstandes zu erlegen und das Uebrige ratenweise allmälig zu erstatten. Die hiesigen italienischen Unterhändler sind ihrerseits diesen Vorschlägen beigetreten und versprachen, deren Annahme bei ihrer Regierung zu empfehlen. Dies ist auch geschehen, doch ist die Antwort des Cabinets von Florenz noch nicht erfolgt. Ich habe, so schreibt man der „K. Z.", hinzuzufügen, daß trotz des bisherigen Widerstandes seitens der italienischen Regierung deren Einwilligung doch vorauszusehen ist. Da Italien die Rechte genießt, die sich an den Besitz der dem Papste abgenommenen Provinzen knüpfen, hat es auch die Lasten derselben zu tragen. Auch ist es ein Gebot der Politik, im gegenwärtigen Augenblicke der ultramontanen Clique, die ohnehin thätig genug ist, keinen Vorwand zu geben und dem Kaiser Napoleon seine ohnehin schwierige Lage gegenüber dem päpstlichen Hofe noch mehr zu beschweren. Was die italienische Regierung bisher am meisten abgehalten hat, ist die Rücksicht auf die Kammer, denn es ist anzunehmen, daß die Nationalvertreter Italiens Einsicht genug haben werden, um die Lage der Regierung richtig zu beurtheilen. So dürfen wir denn auf eine baldige Beilegung dieser Frage allerdings zählen. Nach allem, was ich in Erfahrung bringe, werden die französischen Truppen den 17. Dezember den Kirchenstaat geräumt haben. Der Kaiser wird seine Truppen in keinem Falle mehr dahin zurücksenden, und selbst für den Fall unerwarteter Ereignisse, deren Abwendung die Hauptaufgabe Italiens sein muß, zählt Napoleon auf Victor Emanuel, um dem Papste Schutz angedeihen zu lassen. Graf Sartiges allerdings glaubt nicht, daß es so weit kommen könne, denn in seiner Meinung, die er vor Niemandem geheim hält, wird der Papst die ewige Stadt mit den Franzosen zugleich oder kurz nach ihnen verlassen. Die Nachricht der „France", General Fleury werde auf dem Rückwege Rom berühren, bedarf noch der Bestätigung. Man spricht aus diesem Anlasse neuerdings von dem meinerseits schon vor einiger Zeit gemeldeten Gerüchte, der Kaiser wolle sich in einem Schreiben an den Papst wenden, um ihn zur Versöhnlichkeit zu stimmen. Weder Frankreich noch Italien werden durch ein Mitglied der regierenden Familien bei den russischen Vermählungs-Feierlichkeiten vertreten sein. Die Sache ist in Anregung gebracht worden, aber wurde wieder fallen gelassen.

[Vom Hofe. — Personalien.] Der Kaiser und die Kaiserin machen den Arbeitern neuerdings sehr den Hof. Vorgestern besuchten sie die Baustelle der neuen Arbeiterstadt (cité ouvrière) der Avenue Daumesnil. — Seit einigen Tagen ist die Rede von dem Rücktritte des Grafen Walewski von seiner Stelle eines Präsidenten des gesetzgebenden Körpers. Abgesehen von der Unzufriedenheit, die es erregt hat, daß er der Kammer nicht mit der gehörigen Geschicklichkeit präsidirt, hat er sich auch mit dem Staatsminister Rouher entzweit, der im Augenblicke die mächtigere Persönlichkeit ist. Da bei den nächsten wichtigen Kammerdebatten nun der Staatsminister sowohl als der Präsident berufen sind, eine bedeutende Rolle zu spielen, so ist darauf zu halten, daß dieselben in guten Beziehungen zu einander stehen. Da nun Rouher unentbehrlich ist, so wird Walewski den Plan räumen müssen. — Graf Sartiges wird Senator und kehrt nicht mehr als Botschafter nach Rom zurück.

[Zur Presse.] Der Proceß gegen das „Memorial Diplomatique", welchen die preußische Gesandtschaft hervorgerufen hat, findet am 16. d. M. statt. Der Unterzeichner des Artikels, Bondel, der Gerant Ollivry und der Drucker Dubuisson sind für diesen Tag vor die Schranken des Zuchtpolizeigerichtes geladen. — Gegen den „Courrier français", eine der rein-demokratischen Partei angehörige Wochenschrift, welche in der letzten Zeit sehr scharf in's Zeug ging, sind ebenfalls gerichtliche Verfolgungen eingeleitet. Seine Sache kommt am 11. vor die Gerichte. Man befürchtet, daß das Blatt das Schicksal des „Courrier du Dimanche" haben und unterdrückt werden wird. Geschieht dieses, so hat die rein-demokratische Partei gar kein Organ mehr in Paris.

Großbritannien.

E. C. **London**, 1. November. [Die neulichen Allocutionen des Papstes] charakterisirt die „Times" in folgender Weise:

Der Vatican hat gesprochen. Lange hat der Vulcan geschlummert, aber endlich erfolgt ein Doppelausbruch. Beide Allocutionen athmen weniger Zorn als Kummer; dies ist ja der Styl des wohlwollenden und versöhnlichen römischen Hofes. Der Papst verflucht die Sünde, segnet aber den Sünder. Er ist ergrimmt über die Thaten der italienischen Regierung; er grämt sich über die Unterdrückung der Mönchsklöster und die Säcularisirung der Kirchengüter; er zieht besonders zu Felde gegen den Gräuel des Gesetzes, welches die Civilheirathen gestattet. Das sind lauter Sünden, welche Frankreich und Belgien und selbst dem getreuen Oesterreich und dem ultrakatholischen Spanien zu verschiedenen Zeiten vorgerückt worden sind; Sünden, begangen, eingestanden und nicht bereut, doch mindestens vergessen, wenn nicht vergeben. Indessen, was jenseits der Alpen erlaubt werden kann, ist auf der Halbinsel nicht zu ertragen: was an der Seine oder Donau gutgeheißen worden, wird am Arno oder Po für null und nichtig erklärt. Der Papst verdammt, der Papst protestirt, der Papst feuert alle Donnerkeile seines Vaticans ab; doch will er die Unschuldigen nicht mit den Schuldigen zusammenwerfen; er schreit Anathema über die Italiener und im selben Athem bricht er in die Ausrufung aus, die ihm 1847 eine so weltweite Popularität gewann: „Benedite, O Sommo Iddio, l'Italia." Und in Bezug auf seine weltliche Herrschaft werde er nie nachgeben, lieber sich umbringen oder in die babylonische Gefangenschaft treiben lassen. . . . In der zweiten Allocution donnert er eben so stark gegen die Missethaten des Czaren und eben so sanft reicht er dem Missethäter den Oelzweig dar. . . . Es scheint in der That, als ob die Engelsgeduld, womit der Pontifex sich gegen seine Widersacher benimmt, bald ihren Lohn schon auf Erden finden sollte. . . . Cardinal Reisach, heißt es, ist nach Rom mit der frohen Kunde zurückgekehrt, daß Frankreich sich die „Freiheit des Handelns" vorbehalte, . . . daß der Kaiser Napoleon sich habe zu dem Entschluß bewegen lassen, „etwas für das Papstthum zu thun". . . . Wir für unser Theil haben geringen Zweifel, daß Napoleon der Dritte, trotz aller Einflüsse, die auf ihn gerichtet worden sein mögen, am Ende seine Verpflichtung erfüllen und die September-Convention ausführen wird. —

[Mr. Bright] hat in Dublin eine Deputation von einem Pächterclub empfangen und an die Mitglieder eine Anrede gehalten, deren Hauptpunkte mit denen seiner (schon mitgetheilten) früheren Rede übereinstimmen. Nur legte er bei dieser Gelegenheit mehr Gewicht als früher auf die Nothwendigkeit einer Parlamentsreform in England und sprach die Zuversicht aus, daß in einem reformirten Unterhause die irischen Mitglieder, welche es mit ihrem Vaterlande ehrlich meinen, viel eher Gehör finden würden.

Die liberalen Vertreter Irlands stünden heut zu Tage an Intelligenz und Charakter hoch über den Mitgliedern, welche Irland vor etwa 20 oder 25 Jahren nach London zu senden pflegte. Indessen, was vermöchten 50 Liberale — so groß sei ungefähr der Theil der irischen Patrioten im Parlamente — gegen die Vorurtheile und die Apathie der großen Masse, unter der sie sich verlieren? In einem mehr demokratischen Unterhause werde sich die Stimmung ändern und die jetzt unter den Tories herrschende Furcht, daß jede in Bezug auf die Staatskirche und den Bodenbesitz Irlands unternommene Reform auch in England selbst Nachahmung finden könnte, werde weniger Wirkung üben. Bright glaubte, daß die Whigs, wenn sie wieder an's Ruder kämen, was nicht lange ausbleiben könne, verpflichtet sein würden, etwas zur Regelung der Besitzverhältnisse in Irland zu thun.

[Verschiedenes.] Außer den Ministern, welche fast sämmtlich gestern hier eintrafen, sind auch der französische und türkische Botschafter hierher zurückgekehrt. — Mr. Phinn, Queen's Counsel, ein Jurist von bedeutendem Rufe, starb heute plötzlich an einem Herzschlage. Der Tod riß ihn aus einer glänzenden Carriere in dem rüstigen Alter von 55 Jahren. — Die Zeitungen bringen die Namen von fünf jungen Oxforder Theologen, welche eben zur katholischen Kirche übergetreten sind.

Niederlande.

Haag, 1. Novbr. [In der Luxemburger Angelegenheit] wird dem „Fr. J." von hier Folgendes geschrieben:

„In Angelegenheit der Luxemburger Frage kann ich Folgendes als vollkommen authentisch mittheilen: Sobald von der preußischen Regierung die Aufforderung an die holländische ergangen war, sich über den Anschluß Luxemburgs an die deutsche Nordconföderation auszusprechen, ließ Wilhelm II. in Berlin folgende Erklärung abgeben: „Persönlich sei er keineswegs abgeneigt, in den norddeutschen Bund zu treten; aber er hätte auch mit einem andern Nachbar zu rechnen. Preußen möge sich mit Frankreich in's Einvernehmen setzen und sofern Letzteres darin einwillige, daß Luxemburg in erwähntes Verhältniß zu Preußen träte, so würden seitens der Niederlande keinerlei Schwierigkeiten gemacht werden". Frankreich gab dies natürlich nicht zu und die Frage bleibt einstweilen eine offene."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 5. November. [Tagesbericht.]

** [General-Lieut. v. Zastrow] hat sich bereits heute auf seinen neuen Posten als Commandirender des VII. Armee-Corps nach Münster begeben.

** [Ordensverleihung.] Dem hier stationirten Güter-Expedienten Herrn Eickermann der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ist in Folge seiner rühmlichen Leistungen im Eisenbahnwesen während des diesjährigen Krieges der rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

§§ Bei der Oberschlesischen Eisenbahn ist nachstehenden Beamten aus Anlaß ihrer hervorragenden Thätigkeit bei Truppenbeförderungen ꝛc. während des verflossenen Feldzuges der rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden. Dem Mitgliede der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, Regierungs-Assessor Siemon hier, dem Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspector Rampold zu Stargard, dem Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspector Niemann hier, dem Eisenbahn-Controleur Großmann hier und dem Stations-Vorsteher Birkhold zu Posen.

** [Militärisches.] Nach einer Cabinetsordre vom 18. d. M. bestätigt sich unsere frühere Mittheilung, wonach das Kriegsministerium ermächtigt ist, denjenigen in das Beurlaubtenverhältniß zurückgekehrten Landwehr-Offizieren resp. Beamten, welche erweislich nicht sogleich wieder ein Unterkommen finden, den Halbsold bis auf die Dauer von drei Monaten zu gewähren und die dadurch entstehende Ausgabe bei dem Kriegsjahres-Etat für 1866 zu verrechnen. Der ergangenen Ordre gemäß ist ein großer Theil der überzähligen Compagnien und Escadrons nunmehr nach ihren künftigen Bestimmungsorten abgerückt, wo demnächst die Formation der neuen Regimenter erfolgen soll. Die Ankunft des neu ernannten commandirenden Generals v. Tümpling wird morgen erwartet.

† Vermittelst Extrazuges der Oberschlesischen Eisenbahn traf heute Mittag 1 Uhr die bisher in Grottkau garnisonirende 1. reitende Batterie des Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 auf ihrem Durchmarsche nach Kiel hier ein. Herr General-Lieutenant v. Jacobi, sowie der Brigade-Commandeur General Herkt hatten sich zur Begrüßung der Truppen im Bahnhofe eingefunden. Die Batterie besteht zur Zeit aus 3 Offizieren, 70 Mann mit 80 Pferden und 4 Geschützen. Nach einstündigem Aufenthalte erfolgte die Weiterfahrt der Brigade.

X. Gestern Früh um 7 Uhr wurde mittelst Extrazuges das von hier nach Hannover bestimmte Train-Commando nach Berlin befördert. Sowie die Mannschaften mehrere neue Monturen erhalten haben, so sind auch die mitgenommenen Pferde mit ganz neuem Zug- und Sattelzeug theilweise nach neuer Construction versehen worden. — Die drei von hier nach Hessen bestimmten Compagnien des 38. Füsilier-Regiments gehen am nächsten Donnerstag nach ihrem neuen Bestimmungsorte ab. Eine Anzahl Offiziere des Regiments geht gleichfalls mit nach Hessen.

+ Der Personenzug der Freiburger Eisenbahn überbrachte heute Nachmittag um 3½ Uhr 250 Mann, und zwar die 13., 14. und 15. Compagnie des bisher in Schweidnitz garnisonirenden 18. Infanterie-Regiments, welche bei dem hier in Breslau zu formirenden 83. Infanterie-Regimente die 5., 7. und 8. Compagnie bilden sollen. Schon gestern Nachmittag waren 110 Mann von dem in Glatz garnisonirenden 51. Infanterie-Regiment angekommen, welche zur Vertheilung beim 83. Infanterie-Regiment gelangen. Das 1. und 2. Bataillon des 83. Infanterie-Regiments wird wahrscheinlich den 8. d. M. nach Fulda befördert werden, während das Füsilier-Bataillon dieses Regiments an demselben Tage nach Marburg abgeht. — Mit einem Extrazuge der Oberschlesischen Bahn langte heute Nachmittag 4 Uhr die 5. Escadron des Schlesischen Ulanen-Regiments Nr. 2 aus ihrem bisherigen Garnisonsort Gleiwitz hier ein. Die Mannschaften werden heute am hiesigen Orte übernachten und morgen nach ihrer neuen Garnison Salzwedel und Gardelegen abrücken.

+ Mit dem gestern Vormittag um 11 Uhr nach Oberschlesien abgehenden Personenzuge wurden 5 Oesterreicher nach Oderberg befördert, von denen 4 Mann aus dem Knappschaftslazareth in Waldenburg entlassen, die am Tage vorher mit der Freiburger Eisenbahn hier angelangt waren. — Seit dem Eintritt der rauheren Jahreszeit werden die hier durchpassirenden Oesterreicher in einem eigens dazu eingerichteten Locale der Kürassier-Kaserne einquartiert und über Nacht beherbergt. — Mit dem Personenzuge der Freiburger Eisenbahn kamen gestern Vormittag 4 schwerverwundete Oesterreicher aus dem Johanniter-Lazareth in Reichenbach hier an, welche nach der Kürassier-Kaserne gebracht wurden. Hier stellte es sich jedoch heraus, daß die Wunden in Folge des Transportes sich so bedenklich verschlimmert hatten, daß die Unterbringung in der chirurgischen Klinik des Allerheiligen-Hospitals erforderlich wurde. — Der heute Früh hier eingetroffene Personenzug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn überbrachte 9 schwerverwundete Oesterreicher aus dem königl. Militär-Reserve-Lazareth zu Hirschberg. Einer von ihnen befand sich jedoch in einem so leidenden Zustande, daß seine Weiterbeförderung nicht erfolgen konnte und er in das Kloster der Barmherzigen Brüder geschafft werden mußte. Die übrigen 8 Mann wurden mit dem um 11 Uhr nach Oberschlesien abgehenden Personenzuge nach Oderberg befördert.

△ [Justizpersonal in Schlesien.] Nach dem Terminkalender für 1867 zählt Schlesien an Appellations-Gerichts-Präsidenten 3, Appellations-Gerichts-Vicepräsidenten 3, Appellations-Gerichts-Räthen 51 (Breslau 22, Ratibor 17, Glogau 12), Stadtgerichts-Präsidenten 1, Stadtgerichts-Directoren 1, Stadtgerichts-Räthen 24, Stadtrichtern 8, Kreis-Gerichts-Directoren 52 (Bezirk Breslau 22, Ratibor 16, Glogau 14), Kreis-Gerichtsräthe 208 (Bez. Breslau 86, Ratibor 70, Glogau 52), Kreisrichter 254 (Bez. Breslau 100, Ratibor 91, Glogau 63), Assessoren 161 (im Staate 834), Referendarien 124 (im Staate 545), Ober-Staatsanwalte 3, Staatsanwalte bei dem Appellations-Gericht 2, bei dem Stadt-Gericht 2, bei den Kreis-Gerichten 37, Staats-Anwalts-Gehilfen 5, außerdem amtiren an den Appellations-Gerichten 15, am Stadt-Gericht 24, an den Kreis-Gerichten 197 Rechtsanwälte; — in Summa (ohne die Auscultatoren) 1175 Personen.

*† [Kirchliches.] In der gestern Nachmittag abgehaltenen Versammlung der Hofkirchen-Gemeinde theilte das Presbyterium mit, daß die Einleitungen zur Neuwahl für das vacante Predigeramt getroffen sind. Demnächst wurde an Stelle des verstorbenen Polizeirathes Müllendorf Herr Kreisgerichtsrath Loos mit 36 von 39 Stimmen zum Mitgliede des Presbyterii gewählt.

—* [Sehenswürdigkeiten.] Wenn in Kallenberg's anatomischem Museum jedem Besucher die weise Lehre: „Erkenne Dich selbst!" — eindringlicher, als Worte je vermögen, durch die vielgestaltigen Präparate, welche den menschlichen Organismus bis in die geheimsten Falten klar und deutlich veranschaulichen, gepredigt wird, so ist der gestern auf dem Platze an der Weberbauer'schen Brauerei eröffnete zooplastische Garten von F. A. Zobel dazu ein Pendant, indem er uns sowohl in das physische wie in das Seelenleben der Thiere einführt. An den humoristischen Charakterbildern: der „Ochse am Katheder", das „Schwein als Petitionsschreiber", „Rendezvous von Reineke Fuchs", der Krähwinkler, die kleine Bürgerwehr, der Virtuos, die Kartenschlägerin ꝛc., von Affen, Kaninchen, Hasen, Katzen, Hunden und Vögeln in den possirlichsten Costümen dargestellt, wird sich Alt und Jung erfreuen. Wahrhaft überraschend wirkt ein Felsen, auf dem Gemsen, wilde Katzen, Alpentauben, Steinadler, Bussarde, Schneehühner, Alpenhasen, Uhu und ähnliches Gethier der höchsten Gebirgsregionen friedlich weilen oder sich im räuberischen Kampfe befinden. Daran reihen sich auf niederen Partien allerlei Jagdgruppen, Silberfuchs und Fasanen, Rohrdommel und Iltis, die Fuchsfamilie und Fuchs im Eisen, welche in dem Edelhirsche, der Rehkuh mit Kälbchen und dem von Wölfen überfallenen Keuler gipfeln. Um ein Bassin, in dem Knurrhahn und Seeteufel sich begegnen, sind Pelikane, Kraniche, Goldfasanen, Haubentaucher, Seemöven und andere Wasservögel gruppirt. Selbst Kenner müssen diese gefällig und sinnig arrangirten Tableaux befriedigen; besonders aber wird sich die Jugend daran ergötzen, zumal die Thiere nicht mehr beißen, sondern längst unschädlich gemacht und ausgestopft sind.

=bb= [Verschiedenes.] Gegenwärtig fahndet unsere Polizei auf einen vielversprechenden Dieb, einen Kellner. Derselbe hatte in einem hiesigen Hotel conditionirt und dort eine Summe von 140 Thlr. entwendet, mit welcher er schleunigst die Flucht ergriff. In der Nacht vom 2. zum 3. nun wurden in demselben Hotel eine bedeutende Summe Geldes, eine goldene und eine silberne Taschenuhr, eine Reisetasche mit Inhalt und mehrere andere Gegenstände gestohlen. An den Sachen, welche der freche Thäter zurückgelassen resp. gegen bessere umgetauscht hatte, erkannte man sofort, daß nur der schon erwähnte Kellner der Dieb gewesen sein konnte. Bisher konnte man ihm jedoch noch nicht auf die Spur kommen.

J.R. Am Sonnabend Abend traf auf dem Märkischen Bahnhof ein aus Altona kommender österreichischer Soldat vom Regiment Khevenhiller, zur Brigade Kalik gehörend, hier ein. Derselbe war vollständig ausgerüstet und führte sogar Munition bei sich, was daraus erklärlich, daß er bei dem Ausbruche des Krieges in Altona in Garnison gelegen und, weil er am Typhus erkrankt, von seinen Landsleuten dort zurückgelassen werden mußte.

= Am 4. Nov. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt —, als daran gestorben — und als genesen 3 Personen.

+ [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 65 männliche und 54 weibliche, zusammen 119 Personen incl. 5 todtgeborner Kinder.

Breslau, 5. Nov. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Rosenthalerstraße 11 eine Radwer; Lehmdamm 4c. ein hellpolirtes Sopha mit geschweifter Lehne und röthlich gemustertem wollenen Ueberzuge; aus verschlossener Cajüte eines am neuen Packhofe liegenden Oderkahns ein Paar englisch Lederhosen, eine Schifferjacke von schwarzem Düffel und ein Portemonnaie mit 10 Sgr. Inhalt; Malergasse Nr. 18 ein leinenes Frauenhemde, 5 leinene Kinderhemde, 3 weiße Handtücher, 1 blaue und 1 weiße Parchent-Kinderjacke, 2 weißleinene Taschentücher, 1 braun- und weißgestreifter Kopfkissen Ueberzug, 1 blau- und braungestreiftes Kopfkissen-Inlett, 1 weißes Vorhemdchen und 1 rothgestreifte leinene Schürze; Neue Taschenstraße Nr. 18 eine goldene Anker-Uhr mit goldener Kette, zusammen im Werthe von 36 Thlr., 1 silberne Ankeruhr mit silberner Kette, an welcher ein dänisches 4-Schillingstück befestigt war, eine Cigarrenpfeife mit Etui, 1 Paar lackirte Stiefeln mit Doppelsohlen, circa 70 Stück Cigarren, 8 Thaler baares Geld und eine grün und roth gestreifte, circa 20 Pfund schwere Reisetasche mit unbekanntem Inhalt; auf der Matthiasstraße in der Nähe der 11,000 Jungfrauenkirche aus einem Wagen während der Fahrt desselben nach der Stadt 1 blauwollenes Frauenkleid und 1 grünwollener Frauenrock, 1 lilakattuner Rock, 1 blaugedruckter Leinewandrock, 1 weißer Unterrock, 1 Battistrock, 2 Schürzen, 2 Rock-Taillen und ein blaues Tuch.

Verloren wurde: Eine Stickerei (Seide auf braunem wollenen Rips); eine mit der Nr. 2354 versehene Hunde-Steuermarke und ein auf den Kutscher Gottlieb Neruch lautendes Gesindedienstbuch. (Prov.-Z.)

✉ **Waldenburg**, 4. Novbr. [Verschiedenes.] Vergangenen Freitag kam am Nachmittage ein Reisender hier an. Kutscher und Fuhrwerk gehören nach Glatz und hatte sich der Reisende gedachten Kutschers und Fuhrwerks bereits seit 14 Tagen bedient. In einem hiesigen Gasthause wurde übernachtet. Am anderen Morgen entfernte sich der Reisende, ohne mit dem Kutscher die Rechnung zu machen und soll bis heute noch zurückkehren. — In Hermsdorf ist nun auch ein Anfang mit der Gasbeleuchtung gemacht. Am 31. v. M. waren die Schwesterschachte das erste Mal durch Gas erleuchtet, und wird wohl nach und nach ganz Hermsdorf Gasbeleuchtung erhalten. Nächstes Frühjahr soll die Leitung auch auf den Heidtschacht gelegt werden. Herr Fabrikdirector Richter in Waldenburg ist es, welcher die Gasleitung hat fertigen lassen. — Nachdem seitens des Landrathsamtes das Verbot von Tanzmusiken für hiesigen Kreis nunmehr aufgehoben ist, wird wieder förmlich nach diesem Vergnügen gejagt, zumal die Kirmesfeste beste Gelegenheit dazu bieten.

Goldberg, 3. Novbr. [Berichtigung.] Ein hiesiger Correspondent erwähnt eine anticipirte Feier des Friedensfestes zu Conradswaldau. Das genannte Fest hatte aber mit dem Friedensfeste gar nichts zu thun, sondern wurde dort, wie in mehreren benachbarten Dörfern von der Gemeinde den heimgekehrten jungen Kriegern und den Veteranen von 1813—15 gegeben. Von einer Anticipation des allgemeinen Landesfriedensfestes kann also nicht die Rede sein.

△ **Brieg**, 4. Nov. [Festliches. — Communales. — Wahlangelegenheit.] Von Nachmittags bis spät in den Abend hinein hörten wir gestern Böllerschüsse in der Nachbarschaft. Zur Lösung dieses Räthsels diene die Mittheilung, daß in Briegischdorf in solenner Weise das „Kriegerfest" von der Gemeinde gefeiert wurde. — Nicht geringes Aufsehen erregt in der Stadt der in letzter Stadtverordneten-Sitzung rückgängig gemachte Beschluß einer früheren Sitzung. Die Stimmen, welche darüber laut werden, beklagen es namentlich lebhaft, daß wiederholt die Stadtverordneten in geringer Majorität in den Sitzungen erschienen waren. — Rücksichtlich der Wahl des zweiten Landtags-Abgeordneten für den Brieg-Ohlauer Wahlkreis, der an die Stelle des Herrn v. Eike zu wählen ist, zeigt sich im conservativen Lager große Rührigkeit. Von liberaler Seite beabsichtigt man die Wahl auf Herrn Kreis-Gerichts-Director Wachler in Breslau zu lenken (bereits bekannt), obwohl auch die Herren Rittergutsbesitzer Winkler auf Schönfeld und Erbscholtiseibesitzer Dietrich zu Linden genannt wurden. Ersterer hat jedoch erklärt, eine auf seine Person gelenkte Wahl nicht annehmen zu können. Gegnerischerseits giebt man sich besonders im Ohlauer Landkreise abermals alle Mühe, Herrn v. Eike wieder obenauf zu bringen, während Andere jedoch schon jetzt daran denken, falls dieser wenig Aussicht hat, das Feld gegen Herrn Kreis-Gerichts-Director Wachler zu behaupten, Herrn v. Reuß auf Lossen als Wahlcandidaten der conservativen Partei aufzustellen. Daß es, wie die Gegner wünschen, bei der morgigen Wahl zu einer Zersplitterung der Stimmen kommen sollte, ist nicht zu befürchten, da die heut Nachmittag um 4 Uhr im Saale des hiesigen Schauspielhauses abgehaltene Versammlung der Wahlmänner das Ihrige dazu beigetragen haben wird, die nöthige Einigung unter den Liberalen herbeizuführen. Gleichwohl wird die Wahlschlacht eine sehr heiße sein. Diese erwähnte Versammlung, die allerdings meist nur von Wahlmännern des Brieger Kreises und im Allgemeinen nur schwach besucht war, wurde von Herrn Dr. Basset eröffnet. Nachdem sich die Versammlung constituirt hatte, entwarf Herr Dr. Basset ein Bild der gegenwärtigen politischen Situation und legte die Gründe dar, weshalb das liberale Wahlcomite Herrn Kreis-Gerichts-Director Wachler als Candidaten für das Abgeordnetenhaus aufgestellt habe. Letzterer stellte sich darauf auf Ersuchen der Versammlung vor und legte in einer einstündigen Rede, die mit vielem Beifall aufgenommen wurde, sein politisches Glaubensbekenntniß ab. Als festzuhaltende Hauptpunkte des Abgeordneten stellte er hin: 1) Innige Verschmelzung und Verbrüderung der bisherigen preußischen Unterthanen mit den Bewohnern der annectirten Länder, herbeigeführt durch eine freie und fortschrittliche Gesetzgebung und Staatsentwickelung; 2) Anstrebung resp. Ausbau des deutschen Einheitsstaates; 3) Ausbau unserer Verfassung in allen ihren Theilen, event. eine freie Gemeinde- und Städte-Ordnung; Minister-, zunächst jedoch in gewisser Beziehung ein Beamten-Verantwortlichkeitsgesetz, wie v. Bernuth es schon einmal im Abgeordnetenhause eingebracht hatte ꝛc. — Die Herren Wahlmänner v. d. Leeden, König, Zimbal und Basset befürworteten die Wahl des Herrn Candidaten auf's Wärmste. Nach einigen persönlichen Bemerkungen, da ein anderer Wahlcandidat nicht vorgeschlagen wurde, erfolgte die Abstimmung und erklärten sich ohne Ausnahme die sämmtlichen anwesenden Wahlmänner für den Herrn Kreis-Gerichts-Director Wachler, worauf um 6¾ Uhr die Versammlung geschlossen wurde.

† **Reinersdorf bei Constadt**, 1. Novbr. [Lehrerjubiläum.] Heut feierte der hiesige Lehrer und Organist Gottlieb Kluske sein 50jähriges Amtsjubiläum. Es hatten sich zu diesem Behufe die meisten Lehrer des Kreises und außer dem Superintendenten Hrn. Prusse noch 9 Geistliche und eine Menge anderer Gäste eingefunden. Nachdem um 9 Uhr Vormittags die Beglückwünschung des Jubilars im Schulhause erst durch die Lehrer, welche ihm zwei werthvolle silberne Leuchter und vier große silberne Löffel verehrten, geschehen war, richtete auch Herr Superintendent herzliche Worte namens der anwesenden Herren Geistlichen an den Jubilar, worauf noch die Gratulationen von Seiten der Bauernschaft, der erwachsenen Jugend und der Schüler erfolgte, wobei dem Gefeierten von der Gemeinde und von einzelnen geachteten Personen aus der Nachbarschaft, außer einem schönen Ruhesessel noch mehrere andere, mitunter sehr werthvolle Geschenke verehrt wurden. Hierauf bewegte sich der lange Zug der Festgenossen zum bekränzten Gotteshause, wo der Herr Superintendent über Psalm 129, 7, 8 eine gediegene polnische Ansprache an die Gemeinde und der Ortspfarrer Herr Zacharias eine deutsche über Psalm 92, 14, 15 an den Jubilar richtete. Die anwesenden Lehrer trugen durch den gut ausgeführten Chorgesang: „Ich will den Herrn loben ꝛc." unter der bewährten Leitung des Cantor Herrn Seidel aus Constadt wesentlich zur Erhöhung der kirchlichen Feier bei. Den Schluß des Festes bildete ein gemeinschaftliches Mahl im Schulhause, an welchem sich über 90 Personen betheiligten, und wurde durch verschiedene Toaste und insbesondere durch ein Gedicht des Lehrers Herrn Arnold aus Uschütz — das den Lebenslauf des Jubilars in launiger Weise behandelte und welches Cantor Herr Sauer aus Pitschen vortrug — bedeutend erheitert. So verlief denn das schöne Fest in würdiger und fröhlicher Weise und ist hervorzuheben, daß sich den Festgenossen auch der Landrath Graf v. Monts und der Rittergutsbesitzer und Lieut. Otto v. Watzdorf auf Schönfeld beigesellt hatten. Leider war der Schulpatron Majoratsherr v. Reinersdorf-Paczenski, wohnhaft zu Ober-Stradam bei Wartenberg, verhindert, sich persönlich an dem Feste zu betheiligen, doch hatte er schon früher sein Wohlwollen gegen den Jubilar in gewohnter Generosität bewiesen.

P. **Gleiwitz**, 4. Novbr. [Zur Tageschronik.] Wir haben seinerzeit mitgetheilt, daß wegen des aus dem Bahnhofsbrunnen nur spärlich fließenden Wassers an einer der im vorigen Jahre vom Abbé Richard als wasserreich bezeichneten Stellen darnach gegraben werden sollte. Dies ist nun geschehen, und wir können mittheilen, daß die betreffende Quelle sehr viel Wasser enthält und auch der Brunnen der Vollendung nahe ist. — Morgen Früh verläßt uns mittelst Extrazuges die 5. Escadron des Schles. Ulanen-Regts. Nr. 2, die zur Besatzung nach Sachsen verlegt wird. — Neulich gerieth eine Bauersfrau aus Zabrze, die nicht schnell genug ausweichen konnte, unter die Hufe der Pferde und mußte anscheinend leblos vom Platze getragen werden. Wir müssen daher an unsere Rosselenker, die gewöhnlich mit rasender Eile die Straßen durchfahren, die ernstliche Mahnung richten: „Mehr Vorsicht und langsameres Fahren!" — Bei dieser Gelegenheit müssen wir auch den Vätern der Stadt die dringend nothwendige, bessere Beleuchtung der Bahnhofsstraße, d. h. desjenigen äußersten Theiles, der vom Feller'schen Hause bis an den Bahnhof führt, ans Herz legen. Diese Straße bei egyptischer Finsterniß passiren zu müssen, ist wegen des löcherreichen Pflasters geradezu gefährlich. Nächstdem wäre die Legung eines Trottoirs bis zum Bahnhofe wohl das Nothwendigste.

[Notizen aus der Provinz.] * Glogau. Der „Niederschles. Anz." schreibt: Seit Kurzem finden von den Militärbehörden Ausmessungen zur Anlegung von detachirten Forts in der Umgegend der Stadt statt. Gegenwärtig wird auf den Gurkauer Bergen fleißig ausgemessen, es scheint sonach das alte Project, die Stadt mit detachirten Forts zu umgeben, ausgeführt zu werden. Die Feststellung der Rayonlinie des neuen Forts der Rüsterborstadt ist erfolgt; den Rayonbestimmungen verfallen: der Hof der Brauerei der Herren Berthold und Zeisberg, ein Theil des Hofes der Uhrenfabrik des Herrn Weiß, der ganze Hof des Maurermeister Junge'schen Gebäudes, die Strecke am Zaune der Brostauer städtischen Grenze, eine Ecke des Blumenhagen'schen Gartens, das Rendant Meyer'sche Grundstück, eine Ecke des Friedländer'schen Gartens, das städtische Grundstück, der Kohlenschuppen der Eisenbahn, die Brettschneidemühle und die dem Herrn Kurtze gehörige Parcelle.

+ Freiburg. Unser „Bote" erzählt: Herrn Zucker sen., welcher ununterbrochen als Rathsherr hierselbst seit dem Jahre 1848 amtirte, wurde in Anbetracht seiner vielen Verdienste, welche sich genannter Herr in der ganzen Amtszeit um die hiesige Communalverwaltung erworben, durch eine Deputation von Seiten des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung kürzlich ein Diplom überreicht, wonach Herr Zucker zum „Stadtältesten" ernannt ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 5. Novbr. [Börse.] Die Börse war belebt, alle Speculationspapiere wurden bei sehr günstiger Haltung merklich höher bezahlt; nur Amerikaner niedriger, Fonds wenig verändert. Oesterr. Creditbankactien 57¾ Gld., National-Anleihe 51½ bezahlt und Gld., 1860er Loose 61¼ Gld., Banknoten 78⅓—78¼ bez. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 175—⅜—¼ bez. und Br., Freiburger 143 Gld., Wilhelmsbahn 55 Br., Oppeln-Tarnowitzer 76 Br., Neisse-Brieger 100⅝—¾ bez. Warschau-Wiener 58¼—½ bez. und Gld. Amerikaner 73⅝—½ bez. und Gld. Schles. Bankverein 113½ Gld. Minerva 32 Br. Schles. Rentenbriefe 91⅞ bez. u. Gld. Schles. Pfandbriefe 87⅙ bez. u. Gld. Russisch Papiergeld 77⅞—¾—⅝ bez.

Breslau, 4. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 11½—12½ Thlr., mittle 13—14 Thlr., feine 15—17 Thlr., hochfeine 17½—18 Thlr. pr. Ctr., — Kleesaat, weiße, sehr fest, ordinäre 17—20 Thlr., mittle 21—23 Thlr., feine 24—26 Thlr., hochfeine 27—28 Thlr. pr. Ctr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. November 54 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., November-Dezember 51½—50¾—51½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 50½ Thlr. Gld., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 49—49¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 71½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 50 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 42 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. November 99 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) unverändert, gek. — Ctr., loco 12⅚ Thlr. Br., pr. November 12½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 12¼ Thlr. Br., Dezember-Januar 12⅙ Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 12¼ Thlr. Br., Mai-Juni —.

Spiritus höher, gek. — Quart, loco 16⅔ Thlr. Br., 16½ Thlr. Gld., pr. November 16⅓—16⅔ Thlr. bezahlt, November-Dezember 16¼ Thlr. Gld., Dezember-Januar 16⅙ Thlr. Gld., Januar-Februar und Februar-März im Verbande 16⅙ Thlr. bezahlt, schließt 16⅙ Thlr. Gld., März-April —, April-Mai Anfangs etwas 16¼ Thlr. bezahlt, 16⅓—½ Thlr. bezahlt.

Zink unverändert, 6⅚ Thlr. gehandelt. Die Börsen-Commission.

Eisenbahn-Einnahmen. Thüringische Eisenbahn.

		im Personen-Verkehr.	im Güter-Verkehr.	Summa.
im September 1866	Thlr.	86,262	139,145	225,407
für Militärtransporte	„	67,930	51,229	119,159
in Summa	Thlr.	154,192	190,374	344,566
im September 1865		137,080	179,114	316,194
daher 1866 mehr	Thlr.	17,112	11,260	28,372
bis ult. September 1866	Thlr.	731,359	1,224,911	1,956,270
„ „ „ 1865	„	804,574	1,290,006	2,094,580
1866 weniger	Thlr.	73,215	65,095	138,310

vorbehaltlich späterer Feststellung.

Eisenbahn-Zeitung.

** [Die Verkehrsstockung auf der Oberschles. Eisenbahn], über welche in letzter Zeit so viel gesprochen und geschrieben worden, wird seitens der Bahn zwar vollständig anerkannt, aber mit einem non possumus beantwortet. Bei einem Uebelstande, dessen Folgen und Wirkungen so tiefgreifende und schadenbringende für das Publikum wie hier sind, sollte man sich aber doch nicht auf der einen Seite mit Erklärung seiner Ursachen, auf der anderen mit bloßen Klagen und Beschwerden begnügen, sondern nichts unversucht lassen, ihm abzuhelfen.

Zu diesem Zwecke erlauben wir uns einen Vorschlag, der, wenn bald aus-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

geführt, jedenfalls viel zur baldigen Beseitigung dieser Calamität beitragen dürfte. Die Direction möge sich nämlich an die Handelskammer und den kaufmännischen Verein wenden und sich von diesen durch Fachmänner derart unterstützen lassen, daß eine Commission derselben in Verbindung mit der Verwaltung tritt und letzterer mit Rathschlägen an die Hand gehe. Da es der Oberschles. Bahn nicht an gutem Willen fehlt und der praktische Kaufmann öfters richtigere Ansichten als der Beamte hat, dürfte das Einschlagen dieses Weges gewiß zweckmäßiger als das Vertrösten auf Bahnhofserweiterung und auf Abänderung der Zollvorschriften sein. — Bis dat qui cito dat.

[Preußische Verlust-Listen. Schluß zu Nr. 402. u. 516.]

1. Schlesisches Grenadier-Regiment Nr. 10.

Der vermißte Gren. Reichelt der 1. Comp. ist wieder eingetroffen. Der als todt aufgeführte Gren. Schubert der 3. Comp. ist nur durch Fleischschuß in den linken Oberschenkel leicht verwundet. Der vermißte Grenadier Schindler der 4. Comp. ist wieder eingetroffen. Die verm. Gren. Hugo Schur, Ewald Schur, Beier, Adler, Hempe der 5. Comp. sind wieder eingetroffen. Die als verw. aufgeführten Gren. Dittfeld und Leuschner werden vermißt. Der als todt aufgeführte Füs. Spritulle der 11. Comp. ist auf Gefangenentransport gewesen, ebenso die als verwundet aufgeführten Füsiliere Lindner und Liebert (nicht Siebert), Freitag, Reimann und Grund. Zur 11. Comp. treten hinzu: Füs. August Niedergesäß aus Gläßwitz, Kr. Stiegau. L. v. Schuß am Knie und Füsilier Karl Geilich aus Scheibitz, Kr. Trebnitz. L. v. Granatsplitter am Knie. Der als todt aufgeführte Füs. Schreiber und die als verwundet bezeichneten Füsiliere Löchel, Ertel und Haberland der 12. Comp. sind auf Gefangenentransport gewesen.

4. Niederschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 51.

Zur 4. Comp. tritt hinzu: Gef. Franz Strecke. S. w. Schuß durch den Unterleib. Zum 2. Bat. treten hinzu: Sec.-Lieut. Knappe aus Kattowitz, Kr. Beuthen, die Musk. Wilhelm Riedel aus Marschwitz, Kreis-Münsterberg, und Karl Gründler, aus Kniegnitz, Kr. Nimptsch, alle 3 leicht verw. und im Dienst verblieben. Von den Vermißten des 2. Bat. sind Wehrmann Stampnick und Reservist Puist leicht verw., die Unteroff. Buchwald und Sperlich, die Musk. Rolke, Rubelt, Stenzel II., Ruhm, Sindermann, Adler, Zeh, Nagel, Tätz, Kaufmann, Zotemantel, Hübner, Friebe und Lange wieder eingetroffen. Der als todt aufgeführte Füs. Friem der 10. Comp. ist nur schwer verwundet.

Corps des Grafen Stolberg.

3. Bat. Der schwer verw. Wehrm. Winter der 1. Comp. ist gestorben.
6. Bat. Von den vermißten Wehrl. Dolina, Hammerlik und Sklocz der 2. Comp. ist ersterer verwundet, gefangen und wahrscheinlich todt, die beiden letzteren todt.

2. Landwehr-Ulanen-Regiment.

Der als gefangenaufgeführte Ulan Jänsch der 2. Esc. war schwer verw. und ist am 5. September in die Heimath entlassen. Der vermißte Ulan Schupka ist am 4. September zurückgekehrt.

1. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 18.

Zur 1. Comp. tritt hinzu: Gef. Rau und Birnbaum. Verm. Die beiden als todt aufgeführten Musk. Thefs und Biedermann sind nur schw. verw. Der verm. Unteroff. Pommerenke der 3. Comp. ist leicht verw. Der verm. Musk. Stefansky der 3. Comp. ist zurückgekehrt. Zur 3. Comp. tritt hinzu: Musk. August Heckert aus Lipke, Kr. Buk. Verm. Der vermißte Musk. Fanselow der 4. Comp. ist zurückgekehrt. Zur 8. Comp. tritt hinzu: Musk. Wilh. Necke ans Abrzyk, Kreis Kosten. L. v. Schuß am linken Oberam.

Posensches Ulanen-Regiment Nr. 10.

Zur 3. Esc. tritt hinzu: Ulan Karl Kriegel aus Grohsting, Kr. Liegnitz, am 22. Juli bei Schenitz an Stirn, Gesicht und rechter Hand, sowie durch Stich in die rechte Seite schwer verwundet.

4. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 59.

Die vermißten Füs. Heimann und Urbaniack der 9. Comp. sind beide am Oberschenkel schwer verw. Der vermißte Musketier Tyca der 3. Comp. ist leicht verwundet.

2. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 19.

Der als leicht verw. aufgeführte Musk. Waszak der 1. Comp. wird verm. Zur 1. Comp. tritt hinzu: Musk. Joh. Friedr. Zappke aus Brodyschow, Kr. Krotoschin. Verm. Der verm. Musk. Kristofiak ist durch einen Schuß in den Hals schwer verw. Der Reservist Katarczynsky der 2. Comp. ist nicht todt, sondern nur schwer verw. Der schwer verw. Musk. Mendika der 2. Comp. ist am 7. August gestorben. Der verm. Reservist Brodziak der 2. Comp. hat sich wieder eingestellt. Die Vermißten der 3. Comp. Musk. Pietrowak, Gef. Szymczack, Musk. Heciak, Luczak, Wasielewsky sind verw. Der vermißte Musketier Skopinski der 3. Comp. ist am 25. Juli im Laz. Kissingen gestorben. Die verm. Musk. der 4. Comp. Gumpert, Rosik, Galbierczyk und Gerlach sind verw. Der verm. Musk. Cieslinski der 4. Comp. hat sich wieder eingestellt. Der als todt aufgeführte Musk. Sobkowiak ist nur leicht verw. Der als todt aufgeführte Füs. Preuß der 11. Comp. ist durch einen Schuß in die Schulter nur leicht verw. Der schw. verw. Füs. Walczak der 11. Comp. ist am 17. Aug. gest. Der verm. Füs. Röhl der 11. Comp. ist schwer verw. Der schwer verwundete Füsilier Kospczak der 12. Comp. ist in Kissingen am 23. Aug. gest. Der Füs. Murawski der 12. Comp. wird verm. Der verm. Füs. Stiskal der 12. Comp. hat sich eingestellt.

Vorträge und Vereine.

† **Breslau**, 4. Novbr. [Der Vorschuß-Verein zu Breslau] hat soeben seinen 7. Jahresbericht über das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1865 bis dahin 1866 veröffentlicht. Die allgemeine Verkehrsstockung und Creditkrisis, welche der im abgelaufenen Geschäftsjahre ausgebrochene und über dasselbe hinausreichende Krieg in seinem Gefolge auf die deutschen Genossenschaften ausübte, hat auch für den Verein manche den raschen weiteren Aufschwung desselben hemmende Störungen zur Folge gehabt. Nichtsdestoweniger ist sein Wachsthum erfreulich fortgeschritten und seine Wirksamkeit eine immer ausgebreitetere und damit um so erfolgreichere geworden. Seit dem 1. Berichte über das Geschäftsjahr 1859/60 ist die Mitgliederzahl von 245 auf 2533, das Mitgliederguthaben von 668 auf 84,283 Thlr., der Bestand der aufgenommenen Darlehen von 3070 auf 4000 Thlr., der Bestand der aufgenommenen Spareinlagen von — auf 136,846 Thlr., die Summe der gewährten Vorschüsse und Prolongationen von 7,396 Thlr. auf 1,077,501 Thlr. gestiegen und haben sich die eingegangenen Zinsen von 155 auf 18,235 Thlr., die an Vereinsgläubiger gezahlten Zinsen von 39 auf 7,115 Thlr., die Verwaltungskosten und Gehalte von 52 auf 3101 Thlr., der Reingewinn von 63 auf 8018 Thlr., der Reservefond von 198 auf 4450 Thlr. erhöht. Freilich ist die Summe der Verluste auch von 4½ auf 270 Thlr. gestiegen. — Von den 572 neu aufgenommenen Mitgliedern sind 339 Handwerker (darunter 42 Tischler, 41 Schneider, 40 Schuhmacher, 22 Schlosser, 12 Bäcker etc.), 56 Beamte und Lehrer, 40 Kaufleute und Fabrikanten, 27 Handeltreibende, 27 Particuliers und Hausbesitzer, 26 Gast- und Schankwirthe incl. Kellnern, 12 Arbeiter etc. — Der Ausschuß hat 52 ordentliche und 9 außerordentliche Sitzungen gehalten, die von durchschnittlich 20 (von 29) Mitgliedern besucht waren. In den ordentlichen Sitzungen kamen zur Erledigung: 1003 Aufnahme-, 110 Ausscheide-, 2429 Vorschuß-, 1598 Prolongations-Gesuche und 2191 nachträgliche Bewilligungen. Letztere wurden unter Verantwortlichkeit des engeren Ausschusses durch Zahlung auf Guthaben, Hinterlegung von Werthpapieren etc. gewährt und dem Gesammt-Ausschusse nur zur Kenntnißnahme, resp. nachträglichen Bewilligung vorgelegt. Von den Aufnahme-Gesuchen mußten wegen nothwendiger Informationseinholung viele wiederholt vorgelegt werden. Die höchste Zahl der Aufnahmegesuche wurde erledigt am 23. März d. J. (37), am 24. November v. J. und 26. Januar d. J. (je 33); auf jede Sitzung kamen 20 Anmeldungen und 2 Abmeldungen. Von den Vorschußgesuchen wurden 273 abgelehnt, von den Prolongationen 67. — Die neue Organisation der Kassenverwaltung durch Anstellung eines neuen Kassirers und eines Buchhalters neben dem seitherigen Controleur, die Beschaffung und Einrichtung des neuen Kassenlocales (Kupferschmiedestraße 36) haben den Ausschuß neben der Erledigung seiner laufenden Geschäfte in reichem Maße in Anspruch genommen. Nur die jetzt beendeten äußeren Hemmnisse haben die Einrichtung von Contocorrenten seither verhindert, doch soll damit in nächster Zeit vorgegangen werden. Auch wird der Abschluß der Rechnungsbücher mit dem 1. Januar jedes Jahres, statt wie seither mit dem 1. Juli, in nahe Aussicht gestellt. — Möge der Geschäftsbetrieb des Vereins auch fernerhin fröhlich weiter gedeihen zum Frommen der Mitbürger! — Den engeren Ausschuß des Vereins bilden die Herren Kaufmann Laßwitz (Vorsitzender), Kaufmann R. Sturm (Curator), Dr. Ed. Thiel (Schriftführer), Secretär Haselow (Stellvertreter des Vorsitzenden).

Breslau, 1. Nov. [Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.] In der Sitzung der historischen Section am 26. Octbr. sprach der Provinzial-Archivar Herr Dr. Grünhagen über die Entstehungszeit der hiesigen Kirchen zu Maria Magdalena und Elisabet. Bezüglich der ersteren widerlegte er die Anführung Ehrhards in seiner Presbyterologie, welcher einen gewissen Johannes de Namslavia unter dem Titel eines plebanus ad S. Mar. Magdal. schon in Urkunden aus den Jahren 1205, 1213 und 1226 gefunden haben will; er wies nach, daß Urkunden jener Zeit weder einen derartigen vom Geburtsorte hergenommenen Zunamen wie de Namslavia noch auch den Titel plebanus kennen. Ferner interpretirte er eine Stelle aus der Sandstiftschronik v. J. 1226, welche die älteste Erwähnung der Maria Magdalenenkirche enthält, abweichend von der bisher üblichen Erklärung, dahin, daß in jenem Jahre Bischof Lorenz die von den Augustinern tauschweise erworbene Adalbertkirche den Dominikanern übergeben habe, jedoch ohne die bisher an dieser Kirche haftenden Parochialrechte. Vielmehr habe der Bischof diese einer neu zu gründenden Kirche vorbehalten, nämlich eben der Maria Magdalenenkirche, deren Bau dann in die Zeit von 1226—1232 (dem Todesjahre Bischof Lorenz') fallen würde. Ihre jetzige Gestalt hat sie dann durch vergrößernde Umbauten im XIV. und XV. Jahrh. erhalten.

Bezüglich der Elisabetkirche ging der Vortragende von einer Stelle der Urk. vom 26. Febr. 1253 aus, in welcher die parochia beatae Elizabet dem Orden der Kreuzherren zu St. Mathias geschenkt wird. Der Ausdruck parochia muß nach der Meinung, welche er näher begründete, hier nothwendig in der Bedeutung von ecclesia parochialis, Pfarrkirche, aufgefaßt werden, und wir haben dann hier den nicht ungewöhnlichen Rechtsact der Incorporation einer Kirche an ein Kloster vor uns. Eine solche wäre aber, schloß er weiter, undenkbar gewesen, wenn die Bürgerschaft und nicht einer der Fürsten die Kirche erbaut hätte. Ebenso zwingt die urkundlich beglaubigte Thatsache, daß die Kirche eine eigene Dotation und eine besondere Pfarrwohnung hatte, daß also bei ihrer Gründung an eine Incorporation derselben nicht gedacht worden war, mit der Erbauung einige Zeit vor 1253 zurückzugehen, und eine Reihe von Schlüssen macht es wahrscheinlich, daß die Bauzeit der Kirche in die Jahre 1241—48 falle, wo dann Herzog Boleslaw sie in dem von ihm 1241 als deutsche Stadt gegründeten Breslau erbaute und mit Rücksicht auf die hauptsächlich aus Thüringen herberufenen Colonisten zu Ehren einer thüringischen Fürstin, der 1235 heiliggesprochenen Elisabet, weihen ließ.

Die bisherige Tradition, welche die Kirche in den Jahren 1253—57 erbauen ließ, und auf Grund deren noch 1857 das 600jährige Jubiläum der Kirche gefeiert worden ist, wurde dann im Einzelnen kritisch betrachtet und zu widerlegen gesucht.

Die Verdienste zweier anderen Historiker, Schmeidlers, welcher über die beiden hier besprochenen Kirchen gründliche und umfassende Schriften verfaßt, und Luchs', welcher bezüglich der Elisabetkirche zuerst der Ueberlieferung kritisch gegenübergetreten ist, wurden im Laufe des Vortrages wiederholt rühmend anerkannt. **J. Kutzen**, als Secretär der Section.

Breslau, 2. Novbr. [Gabelsberger Stenographen-Verein.] Die Hauptversammlung eröffnete der erste Schriftführer mit Vorlesung des Protocolls und gedachte des Verlustes, welchen der Verein durch den Tod des Herrn Particulier Münch erlitten hat. Derselbe gehörte dem Vereine seit seiner Gründung an. — Die Uebungsabende wurden im verflossenen Monate zahlreich besucht und ist das Streben der jüngeren Mitglieder, sich zu tüchtigen praktischen Stenographen auszubilden, nicht zu verkennen. Der Unterricht wurde wieder aufgenommen. Es unterrichten die Herren Hundertmark 7 Damen, Lehrer Merkel 7 Collegen und Lehrer Heider Gymnasiasten und Realschüler in getrennten Cursen. — Auf Antrag eines Mitgliedes wurde beschlossen, dem hiesigen jüngeren Lehrer-Verein Egger's Buch: „Die Stenographie in den Volksschulen" zu schenken.

ŏ **Breslau**, 2. Nov. [Handwerker-Verein.] Herrn Civil-Ingenieur Kaysers Vortrag am gestrigen Abende gewährte eine Uebersicht der Geschichte der wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen seit Erfindung der Buchdruckerkunst und Entdeckung Amerika's und gab Notizen über die Erfindung der Taschenuhren („Nürnberger Eierlein" von ihrer länglich runden Form), der Fernröhre (Jansen, Lippershey, Galilei), Barometer (Toricelli), Luftpumpe (v. Guericke), sowie der sie bedingenden Naturgesetze der Pendelschwingungen, des freien Falles, des Luftdruckes etc. bis in die neueste Zeit der Dampfkraft, der electrischen Strömungen, Galvanismus und Galvanoplastik, Telegraphie, electrischen Lichtes, Daguerreotypie und der wichtigsten Entdeckungen auf chemischem Gebiete. Nach dem Vortrage theilte der zweite Vorsitzende, Dr. Eger, den Ausfall der am Montag den 29. v. Mts. vollzogenen Repräsentantenwahlen mit. Abgeholt 166, eingeliefert 140 Stimmzettel. Es sind gewählt: Hüllebrandt, Dr. Eger, Lindner, Krause, Dr. Steuer, Kfm. Hofferichter, Nippert, v. Kornatzki, Rödelius, Bergel, Freyhan, Halfpap, Körner, Gnerlich, Fränkel, Grau, Krebs II., Finster, Voltz, Rosemann, Haynke, Th. Oelsner, Liche, Jander, Hellberg, Niesel, Scheil, Seltenreich, Koehn, Schilling mit der statutenmäßigen Anzahl von drei Viertel der Stimmen. Außerdem sind noch 14 Stellvertreter erwählt, welche nach Ausscheiden der 12 Vorstandsmitglieder und 2 Vorsitzenden in die Reihe der Repräsentanten einrücken. Die Vorstandswahl wird in der auf heute Abend berufenen Repräsentanten-Versammlung vorgenommen und der Ausfall demnächst angezeigt werden. — Dann theilte Herr Lindner mit, daß das Stiftungsfest des Vereins am Sonnabend den 10. November mit Ausschließung des Tanzes stattfinde, Eintrittsbillets à 2½ Sgr., Speisebillets à 5 Sgr. ausgegeben werden und lud zu zahlreichem Besuche ein.

=c= **Breslau**, 3. Nov. [Allgemeine Versammlung des Schlesischen Central-Vereins zum Schutz der Thiere.] In der am 30. October stattgefundenen allgemeinen Versammlung erstattete der Vorsitzende Literat Carlo den Jahresbericht. Es sind 55 neue Mitglieder zugetreten, 12 Vorstandssitzungen, 12 allgemeine Versammlungen abgehalten und die Verbindungen mit den Vereinen in Paris, Hamburg, Zürich, Stuttgart, Dresden, Neu-Brandenburg, Schwerin, Stettin u. s. w., sowie auch die praktische Vereinsthätigkeit in Breslau lebhaft unterhalten worden. Der Vorsitzende weist auf die nach dem Statut gebotene Vorstandswahl hin, legt sein seit 2 Jahren geführtes Amt als Vorsitzender nieder und erklärt, eine etwaige Wiederwahl nicht annehmen zu können. In der nunmehr stattgefundenen Wahl wird Carlo wiederum zum Vorsitzenden erwählt und nach nochmaliger Ablehnung von den Wünschen des Vereins bestimmt, die Wiederwahl anzunehmen. An Stelle der vier ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder werden die Herren Oberamtmann Schwarz, Kirchbeamteter Dubrier, Kaufmann Groß und Buchdruckereibesitzer Fischer gewählt.

ŏ **Breslau**, 3. Nov. [Handwerker-Verein.] In der gestern stattgefundenen Versammlung der neugewählten Vereinsrepräsentanten wurden auf Grund der betreffenden statutarischen Bestimmungen zunächst die beiden Vorsitzenden gewählt, d. h. wiedergewählt, nämlich die Herren Schornsteinfegermeister Hüllebrandt und Dr. med. Eger. Zu Vorstandsmitgliedern wurden die bisherigen 11 Vorstandsmitglieder: Buchhalter Bergel, Eisenbahnbeamter Finster, Werkführer Halfpap, Instrumentenbauer Haynke, Kaufm. Th. Hofferichter, Zeichnenlehrer v. Kornatzki, Literat Krause, Bildhauer G. Lindner, Werkführer Niesel, Ingenieur Nippert und Dr. Steuer wiedergewählt, und an Stelle des dem Verein im September leider durch den Tod entrissenen Vorstandsmitgliedes, Kreisrichter a. D. Zenker wurde Hauptturnlehrer Rödelius als 12. Vorstandsmitglied neu gewählt. Von den Repräsentanten haben 2 Gewählte, Herr Köhn und Bierwagen, abgelehnt, und werden nächste Woche dafür 2 Nachwahlen stattfinden. Schließlich machte Hr. Lindner noch einige Mittheilungen bezüglich des Stiftungsfestes.

Literarisches.

✕ [Die im Westermann'schen Verlage in Braunschweig erscheinende Zeitschrift „Unsere Tage"] bewährt sich neuerdings als sehr umsichtig eingetheilte Revue der Gegenwart und zeichnet sich namentlich durch Vielseitigkeit und Verständlichkeit aus. Alle einzelnen Aufsätze sind populär gehalten und die verschiedenen Richtungen der Fragen unserer Tage, wie Volkswirthschaft, Industrie, Presse, Kunst u. s. w., finden hier genügende Vertretung. Es liegen uns mehrere der letzten Hefte vor, in welchen außer größeren Abhandlungen und wichtigen Fragen der Zeit, die übrigens in möglichst gedrängter Kürze gehalten sind, auch eine Anzahl Biographien von Männern der Gegenwart sich finden. Als besonders werthvoll dürfte die regelmäßige Fortsetzung der Nekrologe bezeichnet werden und die kleineren Notizen über Literatur, Theater, Musik, Industrie, Entdeckungen u. dergl., welche am Schlusse jeden Heftes gegeben werden, sind als Rundschau eine angenehme Zugabe.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. Novbr. Das Kammergericht bestätigte heute das gegen Twesten wegen der Rede im Abgeordnetenhause über die Justizverwaltung freisprechende Erkenntniß des Stadtgerichts. Der Staatsanwalt beantragte eine zweijährige Gefängnißstrafe. (Wolff's T. B.)

Berlin, 5. Novbr., Nachmittags 2 Uhr. Der österreichische Gesandte Baron v. Wimpffen hat seine Antrittsaudienz bei dem Könige im Beisein Thile's. Der Prinz von Wales ist gestern Früh in Potsdam eingetroffen und reiste Abends weiter; er erhielt einen Besuch vom Könige. (Wolff's T. B.)

Berlin, 5. Novbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Unter den Landtags-Vorlagen befindet sich ein Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Coalitions-Beschränkungen, dagegen wird die Schuldotations-Angelegenheit wahrscheinlich bis zur Ausdehnung der Verfassung auf die neuen Landestheile aufgeschoben. (Wolff's T. B.)

Dresden, 5. Novbr. Der König empfing heute Mittag eine 140 Mann starke Deputation Leipziger Bürger, welche per Extrazug hier eingetroffen war und eine Begrüßungs-Adresse mit über 2000 Unterschriften überbrachte. (Wolff's T. B.)

Wien, 5. Novbr. Die „Abendpost" stellt folgende Heeresreformen in Aussicht: Allgemeine Wehrpflicht, Einführung der Hinterladungsgewehre, neues Verrechnungs-System, Vereinfachung des Militärgebühren-Systems, Verbesserung der Bildungs-Anstalten, Errichtung einer Offizierschule, strenge Prüfung der Offizier-Aspiranten, ein neues Beförderungsgesetz, veränderte Organisirung des Generalstabes, Reform der Strafgesetzgebung, Erleichterung des Staatsschatzes durch bedeutende Verminderung des Offizierstandes, Special-Verordnungen über Beurlaubungtn und Disponibilität. (Wolff's T. B.)

Zarskoeselo, 5. Novbr., Nachmittags 2½ Uhr. Der Kronprinz von Preußen ist im besten Wohlsein hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von dem Kaiser in preußischer Generals-Uniform mit einer glänzenden Suite empfangen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg.-Märk. 154½. Breslau-Freiburger 142¾. Neisse-Brieger 100⅛. Kosel-Oderberg 54¼. Galizier 87. Köln-Minden 152½ Br. Lombarden 108¾ Br. Mainz-Ludwigshafen 133¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 76. Oberschles. Litt. A. 174¼. Oesterr. Staatsbahn 101¼. Oppeln-Tarnowitz 76 Br. Rheinische 120¼. Warschau-Wien 57½. Darmst. Credit 81½. Disconto-Commandit 98¾. Minerva 31½. Oesterr. Credit-Aktien 57¾. Schles. Bankverein 113. 5proc. Preuß. Anleihe 103½. 4½proc. Preuß. Anl. 98. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¼. Oesterr. National-Anl. 51¼. Silber-Anleihe 58 Br. 1860er Loose 62. 1864er Loose 37½. Italien. Anleihe 54⅛. Amerikan. Anleihe 73¼. Russ. 1866er Anleihe 84. Russ. Banknoten 78. Oesterr. Banknoten 78⅜. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 77¼. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Fonds fest.

Berlin, 5. Novbr. Roggen: matter. Nov. 57⅛, Nov.-Dez. 56⅛, Dez.-Jan. 56, April-Mai 53⅛. — Rüböl: vernachlässigt. Novbr. 12½, April-Mai 12½. — Spiritus: ruhiger. Nov. 16⅝ Nov.-Dez. 16, Dez.-Jan. 16, April-Mai $16\frac{5}{12}$. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 5. Novbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen matter, pro Nov.-Dez. 78 Gld. Frühjahr 79½. — Roggen höher, pro Nov.-Dez. 54½. Frühjahr 52¾ Br. — Gerste, geschäftslos, pro Frühjahr — — Hafer, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl flau, pro Nov. $11\frac{11}{12}$. Dez. 12¼. April-Mai —. — Spiritus fester, pro Nov. $15\frac{5}{12}$. Dez. 16.

Wien, 5. November. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 59, 25. National-Anlehen 66, 50. 1860er Loose 79, 90. 1864er Loose 72, 40. Credit-Actien 151, 20. Nordbahn 162, 50. Galizier 221, 50. Böhmische Westbahn 157, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 197, 70. Lombard. Eisenbahn 207, 50. London 128, 75. 129, —. Kassenscheine 191, 50. Napoleonsd'or 10, 33.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Matthias Bombik.
Mathilde Bombik, geb. **Dosterschill.**
Johanna-Grube. [5190] Alt-Tarnowitz.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 30. October d. J. in Thorn vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.
Breslau, 5. November 1866. [5195]
Carl Schneeweiß, Lehrer.
Clara Schneeweiß, geb. **Scheda.**

---

[627] **Todes-Anzeige.**
(Statt besonderer Meldung.)

Nach beinahe 29jähriger glücklicher Ehe erlag heut ihren langen und schweren Leiden meine unvergeßliche Frau **Hedwig**, geborene **Heinrich.** Allen theilnehmenden Verwandten und Freunden diese Anzeige Namens meiner wie meiner Kinder widmend, bitte ich um stille Theilnahme.
Mittel-Seiffersdorf, Freistädter Kreises, den 4. November 1866.
H. Jordan.

Heute Früh 2¾ Uhr entschlief unser geliebter Vater, Grossvater und Schwiegervater, der Kaufmann **Isaac Guttentag**, im fast vollendeten 78sten Lebensjahre. Allen Verwandten und Freunden widmen wir diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung. [5188]
Breslau, den 5. November 1866.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch, 7. November, Nachm. 2 Uhr.
Trauerhaus: Riemerzeile Nr. 9.

Todes-Anzeige. [5113]

Am 5. d. M. Früh 5½ Uhr starb unser geliebtes einziges Kind **Georg**, im Alter von 1 Jahr 7 Monaten, was wir, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst anzeigen.
E. Nagel und Frau.

Am 3. d. M. Abends 8 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager an Lungenkatarrh unsere gute Mutter und Schwiegermutter, die verw. Tischlermeister **Holitschky**, geb. **Hiller**, im Alter von 76½ Jahren, was wir Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen. — Beerdigung Mittwoch Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhof.
Emilie Hiller, geb. **Holitschky.**
[5114] **G. Hiller.**

(Verspätet.) [5192]
Todes-Anzeige.

Heute Morgen 9¼ Uhr verschied sanft unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die verw. Frau **Caroline Haber**, gebor. **Friedländer**, im 54. Lebensjahre, was wir tiefbetrübt Verwandten und Freunden mittheilen.
Brieg, den 2. November 1866.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Fräul. Marie Dielitz mit Hrn. Feldjäger Julius Schulze zu Mühlenberg in Pommern, Frl. Clara Callam mit Herrn Ferd. Busse das.

Ehel. Verbindungen: Herr Gerichts-Assessor Paul Messow mit Frl. Elise Studemund in Berlin, Hr. A. Rosenthal mit Frl. Emilie Tugendreich das., Hr. Theodor Fabrini de Gasperini mit Frl. Fanni Sergeois das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Jos. Fränkel in Berlin, Herrn Th. Leßner das., Herrn Militär-Oberprediger Hohenthal in Münster, Hrn. Henry Ulke in Washington, Hrn. Adolph Görlitz in Rothenburg a. d. S., Hrn. Prediger Kalisch in Lauchstädt, eine Tochter Hrn. Friedrich Dörre in Berlin.

Todesfälle: Frau Rosalie Ludecus, geb. Meyer in Berlin, Frau Georgine von Plehwe, geb. Krüger im 72. Lebensjahr das., Herr Wappenmaler C. G. Voigt, gen. Kayser das., Herr Geh. Rath Friedrich Wülfingh im 88. Lebensjahr in Frankfurt a. O.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19). Dinstag, den 6. Novbr. 35. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. Zum zweiten Male: „**Die Sterne wollen es.**" Original-Lustspiel in 3 Akten von E. Pohl. Hierauf: „**Moritz Schnörche, oder: Eine unerlaubte Liebe.**" Schwank in 1 Akt, nach einer französischen Idee von G. v. Moser.

In Vorbereitung: „**Die schöne Helena.**" Opera-Buffa in 3 Abtheilungen von Meilhac und Halevy, in's Deutsche übersetzt von E. Dohm. Musik von J. Offenbach. Mit neuen Decorationen und neuen Costümen nach Pariser Figuren.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Mittwoch, den 7. Novbr., Abends 7 Uhr: Herr Dr. phil. **Drescher**: Ueber die schlesischen Christkindel-Spiele und ihre Bedeutung. [3883]

Helm-Verein.

Sonnabend, den 10. November: [5203]
Abendbrot.

Zwingerplatz in der neuerbauten Arena, vis-à-vis der Weberbauerschen Brauerei.

Noch nie gesehen!

Der

zooplastische Garten,

täglich geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Billets sind zu haben à Dtzd. für 1½ Thlr. bei den Herren **Kosa**, Ohlauerstr. 12, **Husse**, Reuschestr. 36, **Schlesinger**, Blücherplatz 6, **Harrwitz**, Schweidnitzerstr. 19.
[3812] **F. A. Zobel.**



Kallenberg's
anatomisches
Museum,
Nikolai- u. Büttnerstr.-Ecke, geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Freitags ausschließlich für Damen. [5197]

Zum Andenken
des am 6. November 1865 verstorbenen Brauermeister **Carl Friedrich Jacob** zu Frankenstein.

Schon ein volles Jahr entbehren
Wir den Gatten, Vater, Freund,
Seinen Rath und seine Lehren,
Liebevoll und gut gemeint;
Niemals sollen sie erkalten,
Unsre Herzen fühlen dies;
Sein Angedenken ward erhalten,
Seit der Tod ihn uns entriß,
Und wird immerfort bestehen
Bis auch unser Auge bricht,
Wo wir dann ihn wiedersehen [637]
In Gottes Näh' im höh'ren Licht.

Gewidmet **von den Hinterbliebenen.**

Nachruf
an unsere unvergeßliche Freundin
Frau **Friederike Schäfer**, geb. **Landsberger**,
in ihrem 49. Lebensjahre
den 27. Oct 1866 gestorben in Groß-Strehlitz.

Sie ist nicht mehr, die edelste der Frauen,
Des Biederweibes höchstes Ideal!
Verdunkelt sehen wir in Nacht und Grauen
Des Glückes Sonne, deren warmer Strahl
Von ihr nur Segen spendend ausgegangen
Und alle Welt mit Liebe hold umfangen!

Ja, wie dem Gatten sie und ihren Kindern
Zum Tempel reinen Glückes schuf das Haus,
So breitete sie, Fremder Leid zu lindern,
Auch schirmend ihre Flügel weiter aus
Und ward mit frommem, himmlischen Erbarmen
Der Stadt zum Heil die Mutter hier der Armen!

Und welche Opfer brachte die Verklärte
Auch uns, die ihrer Freundschaft sich erfreut!
Ein jedes Wort, jedwede That bewährte
Die seltenste Aufopf'rungsfähigkeit!
Es war für Aller Freuden, wie für Schmerzen,
Für Alles Edle Raum in ihrem Herzen!

Und, ach! dies Herz hat aufgehört zu schlagen!
Die Edle schloß ihr mildes Augenpaar!
Verwaiset mußten wir zu Grabe tragen
Sie, die uns Allen lieb und theuer war;
An der auch wir ja eine Mutter hatten,
Gleich den verlaß'nen Kindern und dem Gatten!

Erschüttert tief darum, wie sie, erheben
Die feuchten Blicke wir zu Gottes Thron
Und flehen, daß ihr Thun im Erdenleben
Im Himmel ernte den verdienten Lohn!
Dies tröste uns, bis wir in lichten Höhen
Mit ihr vereint uns einstens wiedersehen!

Gr.-Strehlitz, im November 1866. [5109]
Mehrere Freunde.

Nachruf

an Frau **Friederike Schaefer** geb. **Landsberger** zu Groß-Strehlitz,
gestorben den 27. October d. J.,
gewidmet von einigen Breslauer Freunden.

Friede in die Brust zu lenken,
Ruhe in das Herz zu senken, [5121]
In das schlug des Schicksals Pfeil,
Eine Wund', die nie wird heil,
Das ist wohl ein schwer Beginnen,
Ewig wird die Thräne rinnen,
Ruh' nie ganz das Herz gewinnen,
Immer wird in Deinen Hallen
Klag' um Dich den Raum durchhallen,
Engelrein warst Du vor Allen.

Schaffend warst Du Tag und Nacht,
Armen leicht die Noth zu machen,
Einzig dies hast Du bedacht:
Fördern die Kraft der Schwachen.
Edel war Dein Wirken, war Dein Ringen,
Ruh' und Trost kann nur die Zeit uns bringen.

Bei O. Klinkmüller in Sorau NL. erschien in 2ter Auflage und ist in jeder Buchhandlung zu erhalten: [625]
Hosianna! 44 vierstimmige Gesänge für Kirchen, Begräbnißfeierlichkeiten und Familienfeste. Herausgegeben von **W. N. Hoffmann**, Lehrer in Schloyn bei Grünberg. Preis 5 Sgr.

Heute Dinstag:

Großes Wurst-Abendbrot

mit gutem Sauerkraut und Pflaumenklößen.

Es ladet ergebenst ein:
[5200] **Carl Schwenke,**
Matthiasstraße 16, Elisenhof.

Seiffert in Rosenthal.

Inhabern der Karten die ergebene Anzeige, daß das [5204]

Kriegerfest nebst Ball

Donnerstag, den 8. November, bestimmt stattfindet. Der Zutritt ist nur den Besitzern der Karten erlaubt; doch ist ihnen gestattet, Gäste einzuführen. Der Saal ist kriegerisch-festlich decorirt. Anfang des Balles 6 Uhr.
Omnibusfahrt von der Universität ab.

Bei **Joh. Urban Kern**, Neuschestraße 68, ist soeben erschienen: [3875]

Agenda,

Notizbuch für jeden Tag des Jahres.

14. Jahrg. Mit Münz-, Gewichts- und Zinsentabellen, Notizzettel über giltiges und ungiltiges Papiergeld 2c. Eleg. in Leinw. geb. 10 Sgr.
Dasselbe durchschossen 15 Sgr.
Dies billigste Notizbuch empfiehlt sich durch portative Einrichtung, schöne Ausstattung und viele praktische Notizen für den Geschäftsmann.

Mein heute hierselbst eröffnetes **Bureau** befindet sich **Ring- und Gerichtsgassen-Ecke** im Kaufmann Valentinschen Hause.
Hirschberg, den 4. November 1866.
Wentzel,
[5158] Rechtsanwalt und Notar.

Der Theater-Director Herr **Meinhard** aus Gr.-Glogau wird ersucht, schleunigst seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen. [5139]
J. Müller, Restaurateur in Beuthen O/S.

Gründliche Erlernung

der doppelten Buchführung
und kaufmännischen Arithmetik bei [5108]
J. Hillel, Buchhalter,
Nicolaistraße 72, 2 Treppen.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3882]

Preußische Kriegs- und Sieges-Lieder.

von
Adolph Gad und **K. v. Holtei.**
Preis 1 Sgr.

Breslauer

Orchesterverein.

Dinstag, 6. November, Abends 7 Uhr,
in Springer's Concertsaal

2. Abonnement-Concert,

unter Mitwirkung der Herren
Fr. Grützmacher, erster Violoncellist der königl. Hofkapelle zu Dresden,
Dr. **L. Damrosch** und **R. Seidel.**

PROGRAMM.

1. Zum 1. Male: **Suite** (D-dur) f. Orchester. **J. S. Bach.**
2. Zum 1. Male: **Tripelconcert** f. Clavier, Violine und Violoncello mit Orchester. **Beethoven.**
3. **Ouverture** zu „Wilhelm Tell". **Rossini.**
4. **Fantasie** für Violoncello mit Orchester. **Grützmacher.**
5. **Sinfonie** (G-moll). **Mozart.**

Billets, à 20 Sgr. (num.) und à 15 Sgr. (nicht num.) sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von [3811]

Julius Hainauer,

Schweidnitzerstrasse Nr. 52, und an der Abendkasse zu haben.
Das Comité.

Julius Hainauer
Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im I. Viertel vom Ringe.
Haupt-Depôt
des photographischen Kunst-Verlages von Gustav Schauer in Berlin.
1082 Blatt in Visitenkarten-Format,
900 Blatt in Album-(Quarto-)Format
enthaltend die Bilder der **Dresdener, Münchener, Berliner und Wiener Gallerien.**
☞ Der Preis dieser ausgezeichneten, bisher unerreichten photographischen Kunstblätter wird von mir um den Ankauf derselben zu erleichtern und dieser Collection Eingang zu verschaffen bei dem Visitenkarten-Formate
☞ pro Blatt von **6 Sgr. auf 3 Sgr.**
bei dem Album-Format
☞ pro Blatt von **20 Sgr. auf 15 Sgr.** herabgesetzt. Cataloge gratis.
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstr. Nr. 52, im 1. Viertel vom Ringe.

[5187] **Familienangelegenheit.**

Um die Adresse von Fräulein **Hulda Kersten**, welche in Horsitz den k. k. Ober-Lieutenant **Hugo von Wangenheim** gepflegt hat, bittet dringend: Dr. **K. Fickert**,
Gymn.-Director in Breslau.

☞ **Geschlechtskrankheiten**, ☜ Pollutionen, Schwächezustände 2c. heilt gründlichst, brieflich u. in s. Heilanstalt: **Dr. Rosenfeld in Berlin**, Leipzigerstr. 111. [3879]

Mit der Heilung
Geschlechtlicher Krankheiten

wird heimlich und durch öffentliche Anzeigen so **frevelhafte Schwindelei** getrieben, daß es Pflicht ist, ernstlich vor ihr zu warnen, und da es ein vollkommen reeles, auch bei den **schwersten** und **veraltetsten Uebeln** — insbesondere bei den **Folgen der Onanie** — erfolgreiches Verfahren giebt, auf dieses aufmerksam zu machen. Man findet das Nähere darüber in dem berühmten Buche des **Dr. Retau: „Die Selbstbewahrung"**, welches in jeder Buchhandlung für 1 Thlr. zu bekommen ist, und das auch mir, sowie vielen Tausend anderen schwer Leidenden den einzigen Weg zur Heilung gezeigt hat. Wer sich helfen will, benutze also dieses wahrhaft nützliche Buch.
Wiesbaden.
[3299] **Joach. Weber**, Baumeister.

☞ **Leidenden und Kranken,**

die sich **portofrei** an mich wenden, sende ich **unentgeltlich** und franco die 21. Auflage der Schrift:

Untrügliche Hilfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magenübeln, Lungen- und Brustleiden, Wassersucht, Skropheln, Kopfweh, Rheumatismus, Congestionen, Hypochondrie, Epilepsie, Kolik, Bleichsucht, weißem Fluß, Hautkrankheiten, Flechten, Hämorrhoiden und andern Krankheiten behaftet sind.
Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier
[206] in Braunschweig.

„**König Wilhelm-Geld-Lotterie.**"
Zur bevorst. 2. Zieh. mit Gew. v. **15000, 5000, 3000, 2000, 1000**, 8 Mal à 500, **12 à 300, 16 à 200**, 40 **à 50**, 200 **à 25, 400 à 20**, 2000 **à 10**, 4000 **à 5 Thlr.**, kostet ¼ Loos **2**, ½ Loos **1 Thlr.** [3617]
Zur bevorst. 2. Zieh. der „**1866er Köln. Domb.-Lotterie**" mit 1372 Gew., **à 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000. 500, 200, 100 Thlr.** 2c., **kostet 1 Loos 1 Thlr.** Geg. Eins. d. Betr. o. d. Postvorsch. zu bez. von **Schlesinger's** Lott.-Agentur, Breslau, Ring 4.

Unterricht in der französischen Sprache wird von einem Franzosen unter billigen Bedingungen ertheilt. Adressen bittet man unter der Chiffre A. 20 in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [3538]

Bekanntmachung. [2206]

In Stelle des in der Stadt **Gleiwitz** am 22. und 23. October d. J. ausgefallenen Vieh- und Krammarktes wird daselbst den 19. November d. J. der Viehmarkt und an den darauf folgenden Tage den 20. d. M. der Krammarkt abgehalten werden. Oppeln, den 30. October 1866.
Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Der im October ausgefallene hiesige **Herbst-Jahrmarkt** findet mit Genehmigung der königlichen Regierung am 19. und 20. November statt. [2222]
Münsterberg, den 2. November 1866. **Der Magistrat.**

Ausserordentliche allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländ. Cultur,

Dinstag, den 6. November, präcis Nachmittag 5 Uhr,
zum Vortrag und Unterzeichnung einer Adresse an **Se. Majestät den König wegen Gründung einer Kunstakademie und eines Kunstmuseums dahier,**

Das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Goeppert. v. Goertz. Bartsch. Schönborn. Franck.

Chaussee-Verpachtungs-Anzeige.

Es soll die Chaussee-Zoll-Hebestelle zu Mischline auf der von Guttentag nach Stanisch führenden Chaussee vom 1. Dezember 1866 ab anderweit auf drei Jahre, also bis zum 1. Dezember 1869 öffentlich verpachtet werden, und haben wir hierzu einen Termin auf den
26. November d. J., Nachmittag 2 Uhr, [639]
in der Wohnung des geschäftsführenden Directors Bürgermeister Arnt hierselbst anberaumt, bei welchem auch von heut ab die Verpachtungs-Bedingungen eingesehen werden können.
Cautionsfähige Pachtlustige werden daher zu obigem Termine zur Abgabe ihrer Gebote eingeladen. — Guttentag, den 31. October 1866.
Das Directorium des Guttentag-Mischliner Chaussee-Bau-Vereins.

In der Buchhandlung von **Trewendt & Granier**, Albrechtsstrasse Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, ist zu haben: [3878]

Neuestes vollständiges

Fremdwörterbuch

zur Erklärung und Rechtschreibung von
14,000 fremden Wörtern und Redensarten,
welche in Zeitungen, Büchern und in der Umgangssprache vorkommen. — Ein Buch für Zeitungsleser, Kaufleute, Künstler und Gewerbetreibende.
Von **Friedrich Weber.**
Sechste verbesserte Auflage. — Preis 10 Sgr.
☞ Dies Buch giebt über jedes in Zeitungen, Büchern und Schriften vorkommende Fremdwort vollständige Erklärung; es sind davon mehr als **18,000** Exemplare abgesetzt.

In meiner [5105]

Pensions-Erziehungs-Anstalt

finden noch zwei Knaben (mos. Confession) eine gute Pension und Nachhilfe in allen Schularbeiten: auf Verlangen auch Vorbereitung bis in die höchsten Gymnasialklassen.
Honorar pro Monat 10 bis 12 Thlr.
J. H. Friedländer, Sprachlehrer, Kupferschmiedestr. **45.**

Gerichtlicher Ausverkauf.

Der **gerichtliche Ausverkauf** der zur Concurs-Masse des J. Koslowsky jr. gehörenden Waaren, bestehend in einer noch sehr großen Auswahl **wollener Kleiderstoffe, Shawls** und **Tücher, Damen-Mäntel, Jaquets** und **Jacken** wird zu **sehr billigen Preisen** in dem bisherigen Locale, Schmiedebrücke Nr. 1, fortgesetzt.
[3650] Der gerichtliche Massen-Verwalter **S. Eisenhardt.**

Dr. Romershausen's Augen-Essenz
zur Erhaltung, Stärkung und Herstellung der Sehkraft.

Durch Einführung der **Post-Anweisungen** im preussischen Staat ist von vielen Seiten der Wunsch geäussert, obige nun schon seit drei Decennien rühmlichst bekannte Essenz durch jene Anweisungen ohne Brief beziehen zu können. — Ich gehe gern hierauf ein, nur bitte, unter meiner Adresse die Buchstaben **A. E.** bemerken zu wollen.
Aken a. d. Elbe, [3876] **Dr. F. G. Geiss,**
1. Novbr. 1866. Apothekenbesitzer.



Die permanente Ausstellung
landwirthschaftl. und industrieller
Maschinen
von **Julius Goldstein,**
Comptoir: **14. Tauenzienplatz,**
Ausstellung
und Reparatur-Werkstatt:
105. Siebenhufener Aecker, nahe der Actien-Gas-Anstalt,
macht die Herren Fabrikbesitzer, Hauseigenthümer und Landwirthe auf ihr reich assortirtes Lager von **Haus-Pumpen, Garten-** und **Feuer-Spritzen** aufmerksam und bittet um geneigte Aufträge.

24,000 Loose mit 12,500 Gewinnen

vertheilt in 6 Klassen.

Die von der königlich preußischen Regierung genehmigte **Frankfurter Stadt-Lotterie** bietet Gewinne von
Fl. 200,000 — 100,000 — 40,000 — 25,000 — 20,000 — 15,000 — 10,000
6000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000 u. s. w.

Einlage für die erste Klasse:	Einlage für alle sechs Klassen:
¼ Loos Thlr. —. 26 Sgr.	¼ Loos Thlr. 13.
½ " " 1. 22 "	½ " " 26.
¹⁄₁ " " 3. 13 "	¹⁄₁ " " 52.

Verloosungs-Pläne und nähere Auskunft werden bereitwilligst ertheilt, die officiellen Ziehungslisten und Gewinne werden pünktlich überschickt. Aufträge beliebe man direct zu richten an
[3478] **Anton Horix** in **Frankfurt a. M.**

Ausverkauf der Obstbaumschule.

Da noch ein großer Theil meiner Baumschule von der letzten Auction übriggeblieben ist, so kann ich noch mehrere hundert Schock Veredelte, sowie Wildlinge denjenigen Herrschaften, welche noch gesonnen sind, Herbstpflanzungen zu machen, zu herabgesetzten Preisen empfehlen.
[632] **Ernst Kühnel**, Kunstgärtner in Reichenbach i. Schl.

Zu den bevorstehenden **Bällen, Soiréen, Theater-Zirkeln etc.** empfehlen wir das als **vorzüglichstes Schönheitsmittel** für den Teint anerkannte

Eau de Lys de Lohse,

welches jede Hautunreinheit sicher entfernt, **Hals, Schultern, Arme** 2c. **blendend weiß und zart macht**, in Flacons à 1 Thlr., halbe Flacons à 15 Sgr. [3477]

Gen.-Debit für Schlesien: Hdlg. Eduard Gross
in Breslau, Neumarkt 42.

Freiwilliger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Reichenbach.

Das den **Robert Köhler'schen** Erben gehörige sub Hypotheken-Nr. 104 zu Neubielau belegene Mühlengrundstück nebst Brettschneide-Mühle, abgeschätzt auf 16,476 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf., soll am

24. Januar 1867 Vorm. 11 Uhr,

vor dem Kreisgerichts-Rath Rupprecht an ordentlicher Gerichtsstelle, in dem Terminzimmer Nr. 9, subhastirt werden. [2224]

Reichenbach, den 8. October 1866.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[2223] **Bekanntmachung.**

Als Procurist der am Orte Mittel-Lagiewnik bestehenden und im Firmen-Register sub Nr. 415 unter der Firma: „**E. W. Schlabitz**" eingetragenen, dem Rittergutsbesitzer **Eduard Wilhelm Schlabitz** zu Mittel-Lagiewnik gehörigen Handelseinrichtung ist

der Lieutenant **Arwed Schlabitz** zu Mittel-Lagiewnik

in unser Procuren-Register unter Nr. 40 zufolge Verfügung vom 27. October 1866 heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 29. October 1866.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [2098]

Die hiesige Knaben-Bürgerschule soll zu einer Mittelschule erhoben und an derselben noch ein Literat, der insbesondere die facultas docendi für die englische und französische Sprache hat, mit einem jährlichen Gehalte von 600 Thalern angestellt werden. Außerdem sollen noch an den hiesigen evangelischen Stadtschulen 4 Elementarlehrer mit einem jährlichen Gehalte von zunächst je 250 Thaler angestellt werden.

Qualificirte Bewerber wollen unter Einreichung ihrer Zeugnisse sich bis zum 1. Dezember d. J. bei uns melden.

Liegnitz, den 18. October 1866.
Der Magistrat.

Das zum Nachlaß des weiland Schiffers **August Gebert** hieselbst gehörige Elbfahrzeug Nr. 112 cum inventario, soll am Freitag,

den 11. Januar 1867, Morg. 11 Uhr,

auf dem Rathhause hieselbst, öffentlich meistbietend verkauft werden. Aus den Verkaufs-Bedingungen wird hier bemerkt, daß bei annehmbarem Bot der Zuschlag gleich erfolgt und daß alsdann die Hälfte des Kaufpreises sofort baar zu bezahlen ist.

Dömitz a. d. Elbe, am 1. November 1866.
Bürgermeister und Rath.
F. Grohmann. [2225]

[2226] **Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung des **Straßendüngers**, welcher auf dem Platze Nr. II. an der Birnbaumschleuse vor dem Oderthore abgeschlagen wird, auf die Zeit vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1867, haben wir auf Montag **den 12. November d. J.**, Vormittags von 11 bis 12 Uhr, in unserem Bureau VI. Schweidnitzerstraße Nr. 7, woselbst auch während den Amtsstunden die Bedingungen einzusehen sind, Termin anberaumt.

Breslau, den 3. November 1866.
Die städtische Marstall-Deputation.

Auctionen. [3886]

Am 13. November d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude diverses Mobiliar, Kleider, 2 Trompeten, 1 Amboß, 2 Schraubstöcke, 1 Bohrmaschine, 1 eiserner Geldschrank; Mittags 12 Uhr Nikolaistraße 45 ein Ladentisch, ein Repositorium und eine Gas-Einrichtung; Nachm. 3 Uhr Alte Taschenstr. 16/17 zwei Kreuz-Denkmäler von Marmor;

am 15. November d. J., Vorm. 9 Uhr, im Appellations-Gerichts-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auction. [3826]

Heute, Dinstag den 6. November, Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich Tauenzienplatz Nr. 7, 2 Treppen:

Möbel, wobei Sopha's, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, Porzellan- u. Blechsachen, sowie verschiedene Sachen aus einem Offizier-Lazareth, als: Kissen, Decken, Wäsche, Geschirre, chirurgische Instrumente

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Nachlaß-Auction. [3828]

Aus einem Nachlasse werde ich Freitag den 9. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr ab und nöthigenfalls Nachmittags von 2½ Uhr ab in meinem Auctions-Locale, Ring 30, 1 Treppe:

verschiedene Möbel, Gold- und Silber-Uhren mit Ketten, silberne Kaffee- und Eßlöffel, silberne Suppenkellen, silberne Leuchter, Gold- und Granat-Schmucke &c., ferner **gute Betten, Wäsche, Damenkleider, Porzellan u. Glassachen** meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Pferde-Auction. [3897]

Donnerstag den 8. d. M., Vormittags von 12 Uhr ab, werde ich am Polnischen Bischof (Odervorstadt):

2 große, starke Arbeitspferde

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction zu Ranzin
bei Züssow, Pommern,

am Donnerstag den 6. Dezbr., 10 Uhr, über 70 Stück Merino-Kammwoll-(Rambouillet-) Böcke.

Verzeichnisse über Alter und Abstammung der Thiere werden auf Verlangen verschickt.
[3430] **von Homeyer.**

Das Dominium Ober-Peilau I. am Bahnhof Gnadenfrei kauft zu den coursirenden Preisen **Kartoffeln** zur dasigen Brennerei.

Für Alle, welche mit Geld zu thun haben!



Illustrirter Anzeiger
über
gefälschtes Papiergeld
und unächte Münzen.

Nach amtlichen Quellen herausgegeben
von
Adolf Henze.



☞ Diese Zeitschrift enthält getreue Nachbildungen gefälschter Papiergelder und unechter Münzen, die ersten in Buntdruck, die zweiten in erhabener Gold- und Silberprägung.

Ausserdem bringt das Blatt: „Gefälschte Zinscoupons", „verfallenes oder ausser Cours gesetztes Papiergeld", „Papiergeld, welches in nächster Zeit werthlos wird", „Chronik der neuesten Münzkunde" und „Fälschungen geschriebener Documente". Der Name des Herausgebers, der in vierundzwanzig Staaten als Sachverständiger fungirt, bürgt für einen zuverlässigen, gewählten, neuen und gediegenen Inhalt.

Die Redaction des Chemnitzer Tageblattes (Nr. 44, 1865) sagt von diesem Unternehmen:

„Die Ausstattung ist so reizend, das Thema so weckend, die Ausführung so anziehend, dass dieses Blatt Jeder, der es sieht, auch — kauft!"

Der ganze Jahrgang dieses interessanten und nützlichen Blattes, das jährlich sechs Mal erscheint, kostet fünfzehn Silbergroschen.

An die Bewohner von Breslau.

Um Gelegenheit zu geben, dieses eben so nützliche als interessante Blatt kennen zu lernen, wird sich der Bevollmächtigte des Herausgebers, Herr **Emil Seitz,** in diesen Tagen erlauben, denjenigen Bewohnern Schlesiens, für welche die Zeitschrift ein ganz besonderes Interesse hat, die bis jetzt erschienenen Nummern vorzulegen. Die Redaction bittet um gefällige Beachtung und freundliche Aufnahme. [638]

[2182] **Bekanntmachung.**

Das zu den im hiesigen Kreise belegenen Galmeigruben Elisabeth, Auguste und Wallhofen der Bobrek'er Eisenerzförderung und der Steinkohlengruben Paulus, Lythandra und Louise im Beuthener Schwarzwalde pro 1867 veranschlagte Holzmaterial soll, einschließlich der Anfuhr, an den Mindestfordernden vergeben werden.

Es ist dazu ein Termin auf

den 13. November d. J., Vorm. 11 Uhr,

im hiesigen Geschäftsbureau angesetzt, bis zu welchem Lieferungslustige ihre Preisofferten versiegelt, unter der Aufschrift: „Holz-Submission" an die unterzeichnete Verwaltung abgeben wollen.

Die Lieferungs-Bedingungen sind im hiesigen Bureau zur Einsicht ausgelegt und können auch gegen Copialien-Einzug abschriftlich auf Verlangen mitgetheilt werden.

Beuthen OS., den 30. October 1866.
Die Direction
der Gräflich Schaffgotsch'schen Güter-Verwaltung.

Bekanntmachungen
aller Art

in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländ., schwedische etc.** Zeitungen werden prompt zu dem **Original-Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt. [2955]

Annoncenbureau
von Eugen Fort in Leipzig.

☞ Mein neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen **gratis** und **franco** zu Diensten.

---

16 Nikolaistraße 16

wasserhelles, unverfälschtes **Petroleum** billigst en gros und en detail bei
[5050] **D. Wurm,** 16 Nikolaistr. 16.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir, einem hochverehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage

Breitestraße Nr. 9
ein Cigarren- und Tabak-Geschäft
en gros und **en détail** unter der Firma
Adolph Lomnitz

eröffnet habe, welches ich der gütigen Beachtung desselben um so mehr glaube empfehlen zu können, als es mir durch den sehr vortheilhaften Ankauf des ganzen Waarenbestandes aus dem Siegfried Peschke'schen Concurse möglich ist, eine vorzügliche und abgelagerte Waare preiswürdig offeriren zu können, und ich durch genügende Mittel und Sachkenntniß auch in den Stand gesetzt bin, in bester Weise mein Lager assortirt zu halten.

Adolph Lomnitz,
[3887] Breitestraße Nr. 9, Ecke der Kirchstraße.

Wegen Aufgabe eines **Galanterie- und Posamentirwaaren-Geschäfts in Hirschberg** ist das Waarenlager nebst **Einrichtung** billig zu verkaufen. Zugleich ist der **schöne große, sehr vortheilhaft gelegene Laden mit zwei hohen Schaufenstern, Sprachrohr- und Gaseinrichtung,** verbunden mit Ladenstübchen, Entree und großer Wohnstube, zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **H. A. Scholtz,** Hirschberg, innere Schildauerstraße Nr. 97.

Bekanntmachung.

Nach Beendigung des Baues der Alexander-Brücke zu Warschau ist eine

Block-Dampf-Ramm-Maschine

in gutem Zustande zu verkaufen.

Diese sogenannte selbstwirkende (selfacting) Ramme ist zum Einrammen der Pfähle aus der Fabrik der Herren James Nasmyth u. Co. in Patricroff bei Manchester bezogen worden. Sie ist mit einem Apparate versehen, vermöge dessen das Aufstellen der Pfähle, wie auch die Hebung des Rammblockes durch Dampf bewirkt wird, und steht auf einer hölzernen beweglichen Plattform, auf welcher nach Bedürfniß die Ramme nach allen Richtungen bewegt werden kann. — Das Gewicht der Ramme an sich beträgt ... 24 Tons
und die eisernen Theile der Plattform gegen 8 „
zusammen ungefähr 32 Tons.

Der Rammblock selbst wiegt dreißig Centner englisch und die Hebung desselben beim Pfählerammen beträgt drei Fuß.

Gekostet hat die Ramme an sich	8590 R.	56	K.
die eisernen Theile der Plattform	1388 „	—	„
und die Anfertigung der Plattform in Warschau nebst Zugabe der nöthigen Materialien	618 „	7½	„
im Ganzen	10596 R.	63½	K.

Von dieser Summe ist das Bau-Comite der Alexanderbrücke zu Warschau gesonnen, beinahe 30 % abzutreten und die Ramme nebst Plattform für die Summe von 7500 Rubel franco Warschau zu verkaufen.

Sollten darauf Reflectirende Näheres über diese Ramm-Maschine zu erfahren wünschen, so werden sie ersucht, sich gefälligst an das Bau-Comite der Alexander-Brücke in Warschau zu wenden und zwar pr. Adresse Prag bei Warschau Nr. 419/20. [3683]

Ring Nr. 19. # Pelzwaaren-Ausverkauf. **Ring Nr. 19.**

Wegen beschlossener **gänzlicher** Auflösung meines Geschäfts bietet sich Gelegenheit zu billigem Kauf guter und dauerhaft gearbeiteter Pelz-Gegenstände aller Art. [3765]

Andreas Lomer, Breslau.

Großes Lager fertiger Pelzwaaren
für Herren und Damen.

Bestellungen und Reparaturen prompt und zu den billigsten Preisen.

Jacob Moll,
[3677] Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königl. Bank.

In meinem hier an der lebhaftesten Seite des Ringes gelegenen Hause ist ein **Geschäfts-Local,** worin seit 6 Jahren ein Modewaaren- und Tuch-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, vom 1. April nächsten Jahres ab mit der dazu gehörigen Wohnung unter soliden Bedingungen anderweitig zu vermiethen. [5106]

Näheres auf francirte Anfragen zu erfahren bei

E. Liebrecht, in Creutzburg O/S.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen zu haben:

Schaller, Jul., Kreisgerichts-Secretär, **Handbuch des gerichtlichen Preußischen Stempelwesens.** Eine systematische Darstellung der nach dem Erscheinen der Gerichtskostengesetze vom 10. Mai 1851 und 9. Mai 1854 bei den Königlich Preußischen Gerichten mit Ausschluß des Bezirkes des Appellationsgerichtshofes zu Köln noch zur Anwendung kommenden Vorschriften des **Stempelsteuergesetzes vom 7. März 1822** mit den in Bezug auf dasselbe bis in die neueste Zeit ergangenen gesetzlichen, ministeriellen, obergerichtlichen und anderweitigen Bestimmungen und Entscheidungen des Obertribunals. Nebst Tabellen über die Berechnung der Stempelsätze. Zum praktischen Gebrauch für **Gerichte, Rechtsanwalte und Notare,** insbesondere für die mit dem Liquidiren und Revidiren der Kosten, sowie mit der Berechnung des Erbschaftsstempels beschäftigten Gerichts-Beamten. gr. 8. 13 Bogen. Broschirt. Preis 27 Sgr. [3171]

H. Engler's Annoncen-Bureau in Leipzig,
Ritterstraße 45 (im Gambrinus), [2954]

empfiehlt sich zur Vermittelung von Inseraten jeder Art in die Zeitungen **aller Länder.** Hauptvortheile bei den durch mich vermittelten Inseraten sind: Ersparung an Kosten und Correspondenz, da ich nur die Originalinsertionspreise ohne Portoberechnung ansetze, tägliche Erledigung der einlaufenden Inseraten-Aufträge durch directe Postversendung, sowie Zusammenstellung der Beträge auf einer einzigen Nota unter Einhändigung sämmtlicher Belege. Außerdem bin ich bei größeren Aufträgen, namentlich bei öfterer Wiederholung in den Stand gesetzt, einen angemessenen Rabatt zu gewähren.

Uebersetzungen in allen Sprachen werden correct ausgeführt. Allen mir ertheilten Aufträgen wird größte Sorgfalt, Pünktlichkeit und Discretion zugewendet.

☞ Mein neuester und vollständigster Zeitungskatalog mit Insertionspreisen steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten. ☜

Pelzwaaren-Handlung T. R. Kirchner,
Carlsstraße Nr. 1,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager aller Arten gut gearbeiteter **Pelzwaaren** zu den billigsten, aber festen Preisen. Reparaturen, sowie auswärtige Aufträge werden auf das Reelste und Pünktlichste ausgeführt. [3052]



400 Schock schöne, starke, meist verpflanzte
Obst-Wildlinge,

Aepfel, Kirschen und Birnen, sind abzugeben in den Baum- und Gehölz Schulen des [3599]
J. Lindner, Kunst- und Handelsgärtner, Zirlau bei Freiburg i. Schl.

Alleebäume, starke Kronen-Bäume,

als: Scharlach-Eichen, Platanen, Gleditschien, Ahorn, amerikanische Ebereschen (Sorbus americana) &c., sowie große Partien verpflanzte gut bewurzelte Hecken-Weißdorn (Samenpflanzen), offerirt zu Katalog-Preisen. [3840] **Julius Monhaupt,** Breslau, Sternstraße 7b.

---

100 Bogen Briefpapier à 4, 5, 6 und 8 Sgr.,
100 Couverts à 4, 5, 6 und 8 Sgr.,
geschmackvoll mit Namen geprägt,
1 Gros extrafeine englische Federn 12 Sgr.,
1 Pfd. = 12 runde oder 16 platte Stangen feinen Lack 15 Sgr.
offerirt die Papier-Handlung [3832]
N. Raschkow jun., Schweidnitzerstr. 51, im ersten Viertel.

Durch Uebernahme einer Concurs-Masse werden **Schleier, Weiß-Waaren, glatte Thibet's, Shawl's und Tücher** zu auffallend billigen Preisen verkauft:
Nr. 80. Ohlauerstraße Nr. 80, erste Etage. [5120]

Teltow. Delicatess-Dauerrübchen,
Türk. Pflaumen und Pflaumenmus,
feinste französ. Catharinen-Pflaumen,
Trauben-Rosinen und Sultan-Feigen

von neuen Sendungen bei [3898]

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile 10, zum goldn. Kreuz.

Eine Wassermühle

unweit der Chaussee, zwischen Grabow und Schildberg, mit einem Cylindergange, deutschen Gang, nebst Hirsegang, am Prosna-Wasser gelegen, aushaltiges Wasser, Wohnhaus mit 4 Stuben, Wirthschaftsgebäude nebst 70 Morgen guter Wiesen und 90 Morgen besten Acker ist nebst lebendem und todtem Inventarium für 14,000 Thlr. bei 4000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren beim Gasthofsbesitzer **M. Feibelsohn** in Schildberg H/P.

Zur Administration
noch einiger größerer Häuser

erbietet sich

der Administrator
Emil Kabath,
Inhaber des L. Stangen'schen Annoncenbüreaus
[3896] Carlsstr. 28.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 5. November 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	93—98	89	85—86	Sgr.
dito gelber	90—92	88	84—86	„
Roggen	71—72	70	69	„
Gerste	57—60	56	53—55	„
Hafer	31—32	30	29	„
Erbsen	66—70	63	55—60	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen**. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	214	204	186
Rübsen, Winterfr.	194	184	172
„ Sommerfr.	174	164	154
Dotter	163	153	143

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 16⅔ B. 16¼ G.

3. u. 4. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''84	331'''48	331'''49
Luftwärme	+ 5,0	+ 5,5	+ 9,9
Thaupunkt	+ 2,2	+ 3,4	+ 1,9
Dunstsättigung	78pCt.	83pC.	66pCt.
Wind	O 0	S 1	SW 2
Wetter	heiter	trübe	trübe

4. u. 5. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''35	332'''63	332,'''96
Luftwärme	+ 6,8	+ 5,3	+ 9,5
Thaupunkt	+ 3,7	+ 2,2	+ 2,6
Dunstsättigung	76pCt.	76pCt.	55pCt.
Wind	SW 1	SW 2	SW 2
Wetter	trübe	wolkig	trübe

Breslauer Börse vom 5. November 1866. Amtliche Notirungen

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	144 B.
dito	2M	142¾ B.
Hamburg	kS	151⅝ bz.
dito	2M	150⅝bz.G.
London	kS	—
dito	3M	6.21⅝bz.G.
Paris	2M	80¼ G.
Wien öst. W.	2M	77⅓ bz.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	—	95¼
Louisd'or	—	110¾
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	$78\frac{1}{12}$	$77\frac{7}{12}$
Oester. Bankn.	$78\frac{7}{12}$	$78\frac{1}{12}$

Inländ. Fonds.	Zf		
Preuss. A. 1859	5	104¼	—
Freiw. St. A.	4½	98¼	—
Preus. Anl.	4½	98¼	—
dito	4	89½	—
St.-Schuldsch.	3½	84	—
Präm.-A. 1855	3½	120¾	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89¾	88⅞

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87⅜	86⅞
dito Litt. A.	4	95⅜	94⅞
dito Rust.	4	—	94½
dito Litt. C.	4	95	94½
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	95½	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92⅛	91⅝
Posen. dito	4	—	88⅝
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	—	88¼
dito	4½	93¼	92¾
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	89⅛	—
dito E.	3½	79¼	—
diso F.	4½	94	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	143 G.
Neisse-Brieg.	4	100½, ¼ bz.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	175,⅛,¼bz.B.
dito B.	3½	151 G.
Rheinische	4	—

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	55 B.
Opp.-Tarnow.	5	76 B.
Fr.-W.Ndb.A.	4	77 B.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	73⅝, ½ bz. G.
Poln. Pfndbr.	4	61⅛ B.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest.Nat.-A.	5	51½ bz. G.
Oester. L. v. 60	5	61⅛ G.
dito 64 pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest.Silb.A.	5	—
ital. Anleihe	5	54⅝ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	58¼,½bz.G.
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.	5	—
dito St.-Pr.	5	—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	32 B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		34 G.
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	113½ G.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	57⅝ G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.